



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

362 (6.8.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-335152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-335152)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich,
Einsendungen 25 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
auslagen M. 2.45 pro Quartal.
Einsendungen 5 Pfg.

Inserate:

Die Colonien-Beile . . . 25 Pfg.
Hauwärtige Inserate . . . 30
Die Kellern-Beile . . . 1 Wort

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841

Redaktion . . . 877

Expedition und Verlags-
buchhandlung . . . 918

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 362.

Donnerstag, 6. August 1908.

(Abendsblatt.)

Dies und Das zur Reichsfinanzreform.

Die „Deutsche Tageszeitung“ ist an dem Passus in Baffermanns Neujahrsrede, der von der Finanzreform handelt, abfällige Kritik der Parteien der Rechten, meint, sie müßten schon deshalb der Einführung direkter Reichsteuern widerstreben, weil sie sonst ihren Grundgedanken und ihrer Vergangenheit ins Gesicht schlägen. Dann schreibt sie weiter: „Es muß ferner dem genannten nationalliberalen Führer bekannt geworden sein, daß der Bundesrat in seiner überwiegenden Mehrheit gegen die direkten Reichsteuern ist und daß auf der Konferenz, die neuerdings stattgefunden hat, die direkten Reichsteuern aus den Finanzreformplänen ausdrücklich ausgeschaltet worden sind.“ Wir wissen nicht, welche Konferenz, die neuerdings stattgefunden hat, die „Deutsche Tageszeitung“ im Auge hat. Nur das glauben wir mit Bestimmtheit zu wissen, daß man im Reichshaus es als ganz selbstverständlich ansetzt, daß zur Deckung des neuen Bedarfs neben indirekten Steuern auch direkte von Reichswegen herangezogen werden müssen. Die ungemein zuversichtliche Behauptung der „Deutschen Tageszeitung“ dürfte somit also wohl als sogenannter Fühler zu bewerten sein.

Zu dem gestern mitgeteilten konservativ-liberalen Rückversicherungsvertrag bei der Behandlung der Reichsfinanzreform schreibt voller Eifer die „Germania“:

„Wo für den Fall, daß die Reichsfinanzreform überhaupt durchgeht, soll das Zentrum die Kosten tragen. Man wird sich doch zu einer Auffassung von der Stellung und Aufgabe des Zentrums bekehren müssen, wenn man mit ihm arbeiten will. Zum Ausschlußmädchen, zum Werkzeug, das man wieder in die Ecke wirft, wenn man es benutzt hat, wird es sich nicht hergeben. Unbedingte Gleichberechtigung mit den übrigen Parteien muß es unter allen Umständen beanspruchen; eine Abschwächung, wie man sie ihm zugeordnet hat, muß es ablehnen.“

Wer weiß, was da noch werden mag? Die „Münchener Post“ sah gestern schon in voreiliger Freude den Block zerfallen, er sei nur ein kurzer Kram, ein Lüftchen gewesen und die Konservativen und Liberalen würden wieder gemeinsam die Geschäfte führen. Die „Zagl. Rundsch.“, besorgt um den Bestand des nationalen Blocks, wächelt der „Kreuz-Ztg.“ gehörig den Kopf und tadelt das wenig würdige Verhalten des Organs des Feudalismus um die demokratische Zentrumshand. Sie ist böse, daß die „Kreuz-Ztg.“ lieber mit den Ultramontanen als mit den Liberalen die Reichsfinanzreform machen wolle, und fragt die „Kreuz-Ztg.“, ob sie denn wirklich nicht wisse, was das Zentrum unter Gleichberechtigung verstehe. Nun, wir meinen, es handelt sich bei dieser ganzen Diskussion über das Einbringen des Zentrums wohl mehr um eine kurzweilige Sommerunterhaltung. Die „Kreuz-Zitung“ möchte den Liberalen etwas abwaschen, sie weicher machen und schließlich werden dann die Konservativen mit den Liberalen und nicht mit dem Zentrum die Reichsfinanzreform machen. Und dieses wird sich doch mit der Rolle des Ausschlußmädchens beschränken müssen, ob es wolle oder nicht. Denn wie gesagt, die Situation dürfte es wohl eintreiben.

Auf der Reise nach Kleinasien.

Von H. Ritsche.

(Schluß.)

In römischer Zeit wurde Ikonien (Konya) der Sitz der verschiedensten religiösen Kulte. Der Kult des Athis und der Cybele, des Dionys und anderer Götter, die alle die Auferstehung der Natur und der Menschheit symbolisierten, wurde hier eifrig gepflegt. In Kleinasien strömten damals alle möglichen religiösen Götzen zusammen, persische, jüdische, ägyptische, babylonische, griechische.

Auch das Christentum hatte in Kleinasien anfangs seine größte Stütze. Hier hat der Apostel Paulus seine ersten Gemeinden gegründet. In Ikonien wollte sogar der Kirchenbischof wissen, daß in der dortigen griechischen Kirche der Apostel Paulus gepredigt hätte. Aber selbst, daß an der Stelle der Kirche etwa vorher eine Synagoge gestanden hätte, dafür spricht nicht das Geringste. Aber tatsächlich hat dort Paulus, nachdem er mit Barnabas aus Antiochia vertrieben worden war, lange gepredigt. An die Grotte, die um das heutige Konya herum wohnen, hat Paulus einen seiner berühmtesten Briefe geschrieben. Von den Küstentädten sehe ich ganz ab. Unweit vor Ikonien fährt die Bahn am Hali Dagh vorbei, da liegt an einer Berglehne ein kleines Dörfchen. Es ist das alte Laodizea, eine von den 7 Gemeinden, an die die Gedächtnisse in der Offenbarung Johannis gerichtet sind. Ich seh' wehmütig zu ihnen hinüber. Denn heute ist es ein ziemlich öder Flecken.

In Kleinasien sind in den ersten christlichen Jahrhunderten die berühmtesten Könige gewesen. Hier ist heute ein kleiner Ort mit 600 Einwohnern an dem gleichnamigen See. 325 wurde hier das berühmte Konzil abgehalten und das nicänische Glaubensbekenntnis festgestellt. Die Grundlage des christlichen Glaubens von der Dreieinigkeit.

mögen unmöglich erscheinen lassen, daß Bülow die Reichsfinanzreform mit seiner alten Mehrheit macht, oder auch nur zu machen planen könnte.

Für die Besteuerung des elektrischen Lichtes, der elektrischen Kraft und des Gases begeistert sich jemand in der „Kreuz-Zitung“ und zwar will er sie haben aus Gründen sozialer Gerechtigkeit. Gas und elektrisches Licht dienen doch hauptsächlich den wohlhabenden Kreisen. Die soziale Gerechtigkeit macht sich in den Spalten der „Kreuz-Zitung“ besonders gut; aus Gründen der sozialen Gerechtigkeit sperrt sie sich vermutlich auch gegen die Einführung direkter Reichsteuern. Zugeben muß allerdings die „Kreuz-Ztg.“: „Charakteristisch für alle derartigen Steuern ist der Umstand, daß sie finanziell nicht sehr ausgiebig sind. Eine mäßige Steuer auf Gas und Elektrizität dürfte den Ertrag des Petroleumzolles kaum erbringen.“ Unmäßige Steuern aber können junge Industrien nicht sehr gut vertragen.

Gegen eine Bankenumsatzsteuer wendet sich die „Germania“. Es war berechnet worden, daß die Banken ungefähr dreihundertfünfzig Millionen Umlauf haben; erhebe man davon zweizehntel Prozent Umsatzsteuer, so ergäbe das 700 Millionen, eine Summe, die genügt, um das Deutsche Reich finanziell stark und unabhängig zu machen. Hierzu schreibt die „Germania“:

Soweit wäre die Sache sehr schön und der Reichsfinanzminister wäre entschieden tadelnswert, wenn er auf diese Idee nicht einging. Das Unglück ist nur, daß von den 350 Milliarden Umlauf der Banken nur ein verhältnismäßig geringer Teil in barem Gelde zum Umlauf kommt, nicht nur Millionen, sondern Milliarden werden bekanntlich bei den Banken durch Briefwechsel oder einfache Wechsel usw. umgeschlagen. Abgesehen hiervon aber wäre es doch sehr leicht gemacht, wenn man den ganzen Betrag der neuen Steuer die Banken allein tragen lassen wollte. Von dieser eigenartigen Steueridee hat man nur noch wenig gehört, auch bei der Reichsbankensynode ist, soweit bekannt ist, nicht davon die Rede gewesen. An und für sich ist die Idee der früher vorgeschlagenen Umsatzsteuer sehr ähnlich, aber es würde jedenfalls recht schwierig sein, das Objekt in seiner ganzen Ausdehnung zu treffen. Die Banken werden sich dann wohl hüten, ihren Umlauf von beiden Seiten des Hauptbuches wie bisher bekannt zu geben und die Revision oder die Feststellung des zu versteuernden Gegenstandes würde auf große Schwierigkeiten stoßen. Ferner ist zu erwägen, daß die obige Rechnung denn doch ziemlich ungenau ist, da bei den 350 Milliarden nur die ersten Banken in Anschlag gebracht sind. Es gibt außerdem noch in Deutschland über vierzig Sparkassenbanken, 400 Aktienbank-Anstalten und Genossenschaftsbanken, die ähnliche Geschäfte wie die Banken treiben und denen man mit einer derartigen Umsatzsteuer doch auch nachsehen müßte.

Das Zentrum hat bei früheren Gelegenheiten trotz aller Warnungen wiederholt die Forderung und was damit zusammenhängt als willkommenes u. scheinbar unerhöschliches Steuerobjekt behandelt. Um so erschwerender findet es die „Frei. Z.“, daß die Erfahrungen, die man mit den Vorsteuern gemacht hat, die „Germania“ jetzt zu einer entschiedenen Verwerfung der Bankenumsatzsteuer veranlassen.

Die Einladungen des Reichskanzlers an bestimmte Parlamentarier und Journalisten zum Besuch in Nordern zwecks Rücksprache über die bevorstehenden parlamentarischen Arbeiten sind einer parlamentarischen

Korrespondenz zufolge nunmehr ergangen. Die Nordenerer Volksfahrten werden vom 15. August ab beginnen, unter den Eingeladenen befinden sich Vertreter aller Blockparteien. Die gleiche Korrespondenz will wissen, daß im Reichshaus eine Denkschrift ausgearbeitet worden sei, die die Grundzüge der Reichsfinanzreform darlegt und eine Berechnung der neuen Bedürfnisse des Reiches ausstellt. Diese sehr übersichtlich gehaltene Denkschrift soll verschiedenen, innerhalb der Parteien maßgebenden Parlamentariern zugestellt werden, aber streng vertraulich; sie soll die Grundlage für die Nordenerer Konferenzen abgeben. Wie verlautet, soll beabsichtigt werden, neue Mittel in Höhe von 300 Mill. zu beschaffen.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 6. August 1908.

Handwerkerforderungen.

In Siegen tagte der 18. deutsche Schneidertag. Schneidermeister Schmitz (Köln) referierte über den kleinen Befähigungsnachweis und legte folgende Resolution vor: „Der 18. Verbandstag der Schneiderinnungen nimmt Kenntnis von dem Gesetze für Einführung des kleinen Befähigungsnachweises und betrachtet ihn als eine kleine Abschlagszahlung zur Regelung der Ständehere, hält aber die Einführung des allgemeinen Befähigungsnachweises zur Erhaltung des selbständigen Handwerks für eine dringende Notwendigkeit.“ Es wurde ferner eine Resolution angenommen, wonach den Beamtenvereinen unterlagert werden soll, Stoffe an ihre Mitglieder zu verkaufen. Auch soll den staatlichen und kommunalen Behörden verboten werden, die Anfertigung von Kleidungsstücken für ihre Beamten in eigene Regie zu nehmen. Der Verbandstag nahm sodann Stellung zu den Arbeitgeberverbänden, insbesondere zu dem Allgemeinen Deutschen Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe in München und lehnte folgenden Beschluß: „Der 18. Deutsche Schneidertag empfiehlt den angeschlossenen Innungen, mit dem Allgemeinen Deutschen Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe bei Lohnbewegungen und Tarifabschlüssen zusammenzuwirken.“

Der in Berlin tagende Deutsche Tischlertag beschloß sich mit dem Arbeitgeberverband zu einem Referat Hobbe (Berlin) gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Der Bund deutscher Tischler-Innungen bezeichnet die Begründung des Arbeitgeberverbandes als einen besonderen Erfolg seiner bisherigen Tätigkeit. Die Mitglieder des Bundes, die in den meisten Fällen zugleich Mitglieder des Schutzverbandes sind, werden wie bisher an dem Ausbau der Innung, auch gleichmäßig des Schutzverbandes, weiterarbeiten. Der Schutzverband, der seine Entfaltung dem Bund der Tischler-Innungen verdankt, wird nach wie vor die Bestrebungen des Bundes mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln unterstützen.“ Ferner wurde eine Resolution, in welcher zur Unterstützung der Mittelstandsbewegung aufgeföhrt wird, angenommen.

nicht zu, daß man einzelne Städte verkauft. Selbst aber tun die Türken nicht das Geringste, für die Erhaltung, während sie doch nicht gerade einen Ueberfluß von Kunstwerken besitzen.

Mitten in die Glanzperiode des Selbstschändlichen Reiches kamen die Kreuzfahrer durch das Land auf ihrem Wege zum heiligen Grabe. Sie haben dem Reiche erhebliche Schäden zugebracht. Dann kamen die Türken. Das Land ist seitdem zurückgegangen. Größere Kunstwerke haben die Türken kaum geschaffen. Von einer türkischen Kunst kann man nicht gut reden. Die paar Moscheen in Konstantinopel, die man etwa anföhren könnte, sind verhältnismäßig einfache Bauten, die vielleicht gut konstruiert sind, aber originelle künstlerische Details nur wenig aufweisen. Die Türken sind ein Agrarvolk und ein Kriegerstamm. Für Kunst, Industrie und Handel haben sie wenig Geschmack und Interesse bemerkt. Aber selbst als Kriegervolk haben die Türken nicht viel geleistet. Denn der schlimmste Schaden für den Aufbau ist die Entwertung des Landes. Und diese kommt zumeist auf Rechnung der Türken.

Man kann dafür hauptsächlich folgende Gründe geltend machen, die mir auf meiner Reise mit der anatolischen und der Bosnabahn immer wieder durch den Kopf gegangen sind, und die mir auch von anderen beköhnt wurden. Die Bahnlinie geht im allgemeinen die uralte Seestraße entlang, die schon Alexander nach Persien gezogen ist. Später haben die Kreuzfahrer die Straße benutzt. Diese deutschen Krieger aber hätten das heilige Klima des Landes nicht ausgehalten, vor allem hätten sie mit ihren schweren Panzern die Kämpfe gegen die Selbstschändlichen nicht bestehen können, wenn das Klima eben so heiß gewesen wäre wie heute. Sie wären wohl bald umgekehrt und hätten den Seeweg eingeschlagen, wie dies schließlich auch Kaiser Friedrich II. getan hat. Auch hätten die Kreuzfahrer auf keinen Fall für ihren Bedarf die nötigen Lebensmittel gefunden, wenn das Land so wenig angebaut gewesen wäre wie in der modernen Zeit. Denn die Leute haben sich damals selbstverständlich mit viel Lebensmitteln geföhrt.

Von der archaischen Kultur gibt es überall noch Reste. Im Dorfe Sileh bei Ikonien sah ich uralte Felsenkirchen, die ansehnend zur Zeit der Christenverfolgungen hergestellt worden sind. Sie sind selbstverständlich ziemlich einfach, aber doch nicht ohne Schmuck. Man hat über Nischen und Pilaster kleine Verzierungen und Ranken in die Felsen gehauen. Ich fand sie im Ganzen recht eindrucksvoll und ansprechend. Auch sonst findet man noch alte Kirchen. Erstaunliches ist freilich nicht erhalten, ist wohl auch dort nicht vorhanden gewesen.

Kleinasien wurde dann von den Arabern beunruhigt. Im 11. Jahrhundert kamen die Selbstschändlichen und gründeten ein großes Reich mit der Hauptstadt Ikonien. Hier in Ikonien ist noch heute ein Zentrum selbstschändlicher Kunst vorhanden. Die Selbstschändlichen haben persische und byzantinische Momente in origineller Weise verschmolzen und verhältnismäßig Großes geschaffen. Eine ganze Anzahl schöner Moscheen sind vorhanden, die sich vor allem durch prächtige Marmorportale auszeichnen. Die Portale sind mit uralten Säulen geschmückt, die von reichenden Kapitälern gekrönt werden. Zwischen den Säulen wechseln Arabesken mit Koranversen ab. Im Innern der Moscheen sind bemalte Pavimente aus Marmor zu sehen. In der einen Moschee fand ich auch eine Kugel in so feiner Goldschmelze, daß sie zu den besten gehört, was auf diesem Gebiete existiert. Hier in Ikonien existiert auch ein berühmtes Dermiskloster, das Mutterkloster des Ordens dessen Vorsteher dem Sultan bei der Selbungs das Schwert umgürten darf. Die Dermisken unterscheiden sich bekanntlich in heulende und tönende. Ich habe mir diesmal die Pantommen geköhnt. Ich weiß von früher her, daß sie mehr widerlich als ergötzend wirken.

Weider sorgt niemand für die Erhaltung der selbstschändlichen Kunst. Fast von Jahr zu Jahr bröckelt hier ein Ornament ab und verbleibt dort eine Säule. Hier stürzt eine Wand zusammen und hört senk sich ein Dach. Der religiöse Fanatismus läßt es

Ausstand und Aussperrung.

Nach einer Statistik des „Reichsarbeitsblattes“ ist die Zahl der Ausstände im Jahre 1907 um 1100 gegen das Vorjahr zurückgegangen, und zwar zum ersten Male seit dem Beginn der Konjunkturstur im Jahre 1902. Dagegen ist die Zahl der Betriebe, in denen Ausstände stattfanden, ebenso wie die Zahl der Streikenden größer geworden. Neben der abfallenden Konjunktur dürfte auch wohl die zunehmende Berufsorganisation der Arbeitgeber und Arbeitnehmer für die Abnahme in Frage kommen. Interessant ist hierbei der Gegensatz des landwirtschaftlichen Orients gegen den industriellen Westen, denn während auf das Rheinland 15,4 pCt. der Ausstände fallen, treffen auf das Rheinland 15,4 pCt. Die größte Zahl des Streiks, nämlich $\frac{1}{3}$ der Gesamtzahl, fällt auf das Baugewerbe, wo im ganzen etwa 64,3 pCt. der Beschäftigten streikten. Es ist natürlich, daß im Winter, wo die Arbeitslosigkeit vermindert ist, die Streiks abnehmen, während sie im Frühjahr, wenn das wirtschaftliche Leben mit neuen Plänen und Hoffnungen beginnt, am stärksten auftreten. Es handelt sich zumeist in ihnen um Lohn- und Zeitfragen. Vor allem stehen Erhöhung der Löhne und Verkürzung der bisherigen Arbeitszeit auf dem Wunschgebiet der Arbeiter. Beachtenswert ist auch, daß 16,5 pCt. der Streiks mit 19 326 Arbeitern vollen Erfolg hatten und daß 42 pCt. mit 101 798 teilweise Erfolge zeigten, während 42,5 pCt. keinen Erfolg hatten. Auch die Aussperrungen zeigten eine Besserung gegen das Vorjahr, es handelte sich meist um Aufrechterhaltung oder Herabsetzung der Arbeitszeit und des Arbeitslohnes.

Ueber ein rändiges sozialdemokratisches Schaf

Die „Leipz. Volksztg.“ klage führen. Es ist der belgische Genosse Vandervelde, der sich den Jörn der zielbewußten deutschen Sozialdemokraten dadurch angeeignet hat, daß er sich auf Seiten der belgischen Regierung schlug, als diese die Kongopropaganda durchzuführen wollte. Und das, obwohl die sozialdemokratische Partei sich entschieden gegen die Annexion des Kongoterritoriums erklärt hatte. Die Korrespondenz, die in der „Leipz. Volksztg.“ zu Worte kommt, erklärt den Umfall Vanderveldes daraus, daß dieser Genosse kein durchgebildeter Kampfkämpfer sei, sondern nur ein Politiker, der um jeden Preis glänzen will. Ob diese Charakteristik des Belgiers richtig ist, wissen wir nicht, das aber wissen wir, daß die Bemerkungen, die die „Leipz. Volksztg.“ in diesem Zusammenhang über die Führer der deutschen Sozialdemokratie macht, überall nur Lächeln hervorrufen werden. Das Blatt schreibt nämlich:

Bei uns in Deutschland gibt es auch manche Genossen, die dem Beispiel nachfolgen und eine glänzende politische Rolle spielen wollen. Aber die Verhältnisse lassen hier Politikern, die in höherer Weisheit für die Masse handeln und als ihre politischen Führer auftreten möchten, keinen Raum. Die historische Entwicklung hat bewirkt, daß keine Personen, sondern nur die Klassen selbst hier eine politische Rolle spielen können. Hier ist klar zu sehen, was anderwärts durch den parlamentarischen Schein verdeckt wird, daß die wirkliche Größe eines sozialistischen Politikers darin besteht, nicht mehr als ein Mundstück seiner Klasse sein zu wollen; denn alle persönliche Größe ist zweifelhaft gegen die Kraft, die aus einer revolutionären Klasse selbst fließt. Was ein hochentwickeltes Proletariat in seinem Führer sieht, ist nicht der über ihm stehende Wohltäter, sondern der beste Teil seiner selbst.

Ist die Unkenntnis der „Leipz. Volksztg.“ über die in der deutschen Sozialdemokratie obwaltenden Verhältnisse wirklich so groß, oder schäufte sie den Intellekt ihrer Leser so gering ein, daß sie ihnen derartige mit den Tatsachen in schroffem Widerspruch stehende Deklamationen zu bieten mag?

Deutsches Reich.

— Christen und Juden im Offizierkorps. Vor ein paar Wochen ging durch die Presse eine Notiz über einen Erlaß von höchster Stelle des Inhalts, daß bei der Offizierswahl keine Rücksicht zu nehmen sei auf die Konfession der Aspiranten. Diese Notiz ist von den Blättern verschiedener Parteirichtung in verschiedener Weise ausgelegt worden, vielfach auch so, daß er nur auf Christen verschiedener Glaubens Bezug habe. Diese Deutung ist nach der „Freil. Stg.“ falsch! Gemeint ist, daß nicht bei der Auswahl der Offiziere Unterscheid gemacht werden sollen zwischen Christen und Juden, sondern daß nur ausschlaggebend sein soll, ob die Aspiranten militärisch und nach ihren persönlichen Verhältnissen für das Offizierkorps qualifiziert sind.

Die Kreuzfahrer haben aber doch noch genug vorgefunden. Nur daß allerdings auch Abstand andeutet, daß damals streckenweise im Lande nicht viel zu haben war: Viel Steine gab und wenig Brot. Das Land muß überhaupt früher viel fruchtbarer und bevölkerter gewesen sein als heute. Denn es hätte nicht die hohe Kultur haben können, von der berichtet wird, wenn es nicht mehr Ackerbau und als Grundlage dafür mehr Niedererschläge und Wäldungen gehabt hätte.

Man kann beinahe sagen: die Grundlage für einen ungesunden Aufschwung des Landes hängt wenigstens auf der Höhe der von der Bevölkerung ab. Diese aber herzustellen, dürfte sehr schwer fallen, denn heute pflegen die Leute selbst das Wenige kaum, was sie an Wald besitzen. Daß es durch den Ackerbau besser geworden ist, kann man nicht sagen; weil durch die Bahn die Holzpreise gestiegen sind, werden die Wälder noch weniger.

Buntes Feuilleton.

— Ueber die furchtbaren Waldbrände in Britisch-Kolumbien wird aus New York berichtet: Die riesige Katastrophe, die sich jetzt im Westen des amerikanischen Kontinents abspielt, scheint immer noch nicht ihren Abschluß erreicht zu haben. Meldungen aus dem Brandgebiet bestätigen, daß gegen 10 000 Menschen ihrer Heimat beraubt und völlig mittellos vor dem riesigen Flammenmeer stehen, das vom Wind zu wilder Wut aufgepeitscht immer weiter um sich greift. Schon jetzt spricht man von 500 Toten; wie viel es genau sind, wird man wohl nie erfahren können, aber eher ist zu befürchten, daß die Zahl der Opfer größer ist als kleiner. Seit den Tagen von San Francisco ist Amerika von keiner so schrecklichen Katastrophe heimgesucht worden, wie dieser riesige Waldbrand sie darstellt. Koller, Tsen, Sparwood, Michelwitz, Koster, nach Valley, Fernie und andere Städte und Dörfer sind vollkommen vom Erdboden verblüht. Der Schaden wird bereits auf weit über 80 Millionen Mark beziffert; welchen Umfang er schließlich erreichen wird, ist einweisen gar nicht abzusehen. Am furchtbarsten war die Katastrophe in Fernie, das so nach von den Flammen umzingelt wurde, daß mehr als 70 Leute nicht mehr Zeit fanden, das Städtchen zu verlassen und so, an allen Seiten von einem roten Flammenmeer dem Ausweg verperrt, sehen, wie in ihren Häusern der Tod erwartete und sandte. Der Flammenezug hat bereits über 100 Quadratmeilen Land durchwogen, Gebiete, die gerade in den letzten Jahren einen starken Zuzug von Auswanderern hatten. Von furchtbarem Trog war es, daß bereits kurz nach dem Brande der Eisenbahnverkehr vollständig blockiert wurde. In weitem Umkreise wurden die Brücken zerstört, und damit wurde sowohl die Hilfeleistung von außen als auch die Flucht aus der Brandzone fast zur Unmöglichkeit. Mr. Carswell, ein Beamter der großen Nordbahn, unterzog sich kühne Wagnis, das Eigentum der Bahn in Fernie zu retten und blieb bis zum letzten Augenblick in dem Städtchen. Dann ergriff er auf einer Drahtseilvorrichtung die Flammen der Flucht. Ein furchtbares Wettrennen entspann sich nun. Mit der Kraft der Verzweiflung handhabte der Beamte den Drahtseil seines Fahrzeuges; der Wind hatte sich verstärkt und trieb mit wachsender Geschwindigkeit die dampfrollenden und knisternden Flammen durch Ficht und Föhre. Eine zeitlang gelang es dem Beamten, einen kleinen Vorsprung zu gewinnen. Er kam vorüber an Stellen, wo tot und verrostet Bahnarbeiter liegen, die bereits als Opfer der Flammen und der Glut ihr Ende gefunden haben. Schon wählte er sich gerettet, als er an eine Stelle kam, wo die Schienenstraße von dem Feuer zerstört war. Er mußte von seinem Fahrzeug herabsteigen und alle Kraft zusammenfassend, zu Fuß die Flucht fortsetzen. Schließlich gelang es ihm doch, nach Cranbrook zu entkommen; aber seine Kleider sind verbrannt und verlohren und ihn selbst schaffte man als einen halb Ohnmächtigen ins Hospital. In Sparwood verlor sich Mr. Borester mit seiner Frau und 25 tapferen Männern das Städtchen noch im letzten Augenblick zu retten. Allein nicht schnell

Der Erlaß bewegt sich also zweifelsohne in der Richtung bürgerlicher Gleichberechtigung.

Badische Politik.

Die Frage des Landtagschlusses.

In den letzten Tagen tauchten in teils kürzeren, teils längeren Zwischenräumen Nachrichten über den Schluß des Landtags auf. Nach der letzten Meldung soll derselbe nunmehr auf den 19. August festgesetzt sein. Demgegenüber weist die „Bad. Landesztg.“ darauf hin, daß diese Meldungen der Grundlage entbehren. Bis jetzt hat eine Aussprache zwischen der Regierung und den Präsidien der beiden Kammern wegen des Schlusses der Tagung noch nicht stattgefunden. Ein bestimmter Termin für den Landtagschluß kann erst in Aussicht genommen werden, wenn es feststeht, bis zu welchem Zeitpunkt der Landtag diejenigen Arbeiten bewältigen kann, die noch in dieser Saison erledigt werden müssen.

17. Bayer. Lehrerversammlung.

(Von unserem Korrespondenten.)

Sch. Landshut, 5. August.

Die heutige 1. Hauptversammlung der 17. Tagung des Bayer. Lehrervereins, zu der sich nunmehr über 4000 Teilnehmer eingefunden haben, hat eine imposante Kundgebung der im Bayer. Lehrerverein verbundenen bayerischen Lehrerschaft. Es hatten sich die Vertreter der Kreisregierungen, an der Spitze Regierungspräsident Herr v. Andrian-Werburg, sowie die Vertreter der städtischen Behörden, die Vertreter der deutschen Lehrervereine und Vertreterinnen des Bayer. Lehrerinnenvereins eingefunden. Vorsitzender Schuberth gab in seinen Eröffnungsworten dem Wunsche Ausdruck, daß sich auch recht viele Bürger und Landleute an den Beratungen beteiligen mögen, damit sie sich selbst überzeugen könnten, daß der Geist der Lehrervereinigungen weder antireligiös noch sozialgefährlich sei. (Stürmischer Beifall.)

Regierungspräsident Herr v. Andrian-Werburg griff in seiner Begrüßungsansprache diesen Gedanken auf und konstatierte, daß die niederbayerische Lehrerschaft, was er jederzeit begrüßt habe, durchaus auf positiv-christlichem Standpunkt stehe (lebhafter Beifall), und daß dieser positiv-christliche Geist auch im Unterricht gepflegt werde.

Vorsitzender Schuberth dankte dem Regierungspräsidenten für diese angelegte der heutigen Zeitverhältnisse besonders wertvolle Äußerung und fügte dem noch bei, daß auch die Lehrerschaft ganz Bayerns bestrebt sei, die Jugend in positiv-christlichem Sinne zu erziehen und zu unterrichten.

Namens der Kreisregierung von Niederbayern begrüßte Regierungs- u. Kreisrat Weissensee und namens der Stadtverwaltung 2. Bürgermeister Dattl die Versammlung. (Oberbürgermeister Marschall richtete von seinem Urlaubsaufenthalt in Hindelang ein herzliches Begrüßungsgramm an die Versammlung.) Außerdem waren von verschiedenen Lehrervereinen und Vorsitzenden von Lehrervereinen Begrüßungsschreiben eingegangen.

Vorsitzender Schuberth ging dann zu seinem ausführlichen Rechenschaftsbericht über, in dem er eingehend die Entwicklung des Lehrervereins seit seiner Gründung schilderte, wobei er namentlich auch der verschiedenen Abplittierungsversuche gedachte, die zur Zeit auch vom Reichs. Lehrerverein, allerdings mit wenig Erfolg, unternommen wurden. Von besonderem Interesse war es, daß er dabei auch auf die Verhältnisse der bayerischen Lehrerschaft zu sprechen kam und hierbei unter stürmischem Beifall konstatierte, daß über eine öffentliche Versammlung, wie es die Daderbräuerversammlung in München gewesen sei, noch niemals so schamlos geschrieben, geredet und gelogen worden sei. Gleichzeitig redete er ob mit dem sozialdemokratischen Abgeordneten Müller wegen dessen Versicherung über die fröhlische Vernachlässigung der Pflichten durch die Lehrer gegenüber der Volksschule, indem er erklärte, ein Mann, der ansehnend die Tätigkeit der bayerischen Lehrer gar nicht kenne, der aber auch im öffentlichen Leben stehe, sollte sich hüten, solche leichtfertige Anschuldigungen zu erheben, für die er nicht den Schatten eines Beweises habe. Außerdem trat Redner dem Versuch des Abg. Dr. Pöschel entgegen, daß die Lehrerschaft wegen ihrer angeblich antireligiösen und sozialgefährlichen Gesinnung in Mitleid zu bringen bestrebt war, und stellt dieser Versuch den Zeugnis des Abg. Müller gegenüber, der sich auf dem sozialdemokratischen Parteitag in München bitter über die gegen die Sozialdemokratie gerichtete Wahlagitation der Lehrer beklagte.

Die Versammlung bereitete Schuberth am Schluß seiner Rede, die in die Worte ausklang, daß der Bayer. Lehrerverein mit

seinen 18 450 Mitgliedern auch in Zukunft die feste Burg der bayerischen Lehrerschaft sein möge, eine erneute begeisterte Ovation.

Schließlich hielt Universitätsprofessor Dr. Gruber, Vorstand des hygienischen Instituts in München, einen anregenden Vortrag über die „Lehrerschaft und den Kampf gegen den Alkoholismus.“

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 6. August 1908.

* **Erfinderliste für das Großherzogtum Baden.** Patente Anmeldungen: N. 24 948. Verflüssigung für die Anschlagflächen der Saugleitungen Staubabsauganlage. Siegmund Feibler, Mannheim, L. 8, 11. B. 60 100. Verstellbarer Kuchenschneider mit an jedem der beiden gelenkig verbundenen Hebel angeordneten schalenartigen Gehäusen. Friedrich Bühler, Mörchi, Amt Eutingen. B. 22 173. Maschine zur selbsttätigen Herstellung von Schmelzblechen aus schraubenförmig gewundenem Metall-Draht. Max Fegler, Hirschheim. Gebrauchsmuster-Eintragungen: 345 522. Zusammenlegbarer Trodenständer. Karl Friedrich Klingele, Billingen, Baden. 345 535. Schnitz- und Reibapparat für Kartoffeln, Rüben und dergl. Gemüse. Ursula Steiger, Billingen, Baden. 345 539. Selbsttätiges Reiß- und Reißapparat mit zwei federnden Schließhaken und an beiden Scheibe zum Spreizen derselben. Philipp Sauer, Diebheim bei Wiesloch. 345 532. Befestigungsmittel von Metallklappen an Stoffeisen, aus röhrenförmigen, mittelfest durchgezogenen der Pappen gebildeten Anhängen bestehend. Gebr. Reichenbacher, Dillweissenheim, Baden. 345 412. Senfenwarfmaschine auf Räder mit aufgenieteter Gegenfläche. Hermann Fillerer, Mörchi, Baden. 345 428. Spelz-Schälmaschine mit am letzten Auslauf angeordneter Vorrichtung zum Sortieren des Schälprodukts. Gg. Schorr, Wiesloch, Baden.

* **Dem Kaiserlichen Verband.** Der bisherige Verbandssitzende des Landesverbandes bayerischer Hofmeister, Herr W. Leich, Karlsruhe, welcher sich besondere Verdienste bei Gründung des Verbandes erworben hat, war genötigt, aus beruflichen Gründen den Vorpost niederzulegen. An seiner Stelle hat nun der bisherige zweite Vorsitzende, Herr Otto Dreher in Krefeld, den Vorsitz des Landesverbandes übernommen, vorbehaltlich der Zustimmung der später einberufenden Generalversammlung. Herr Dreher hat sich bereit erklärt, als zweiter Vorsitzender dem Verbande nach wie vor tatkräftig zur Seite zu stehen.

* **Der bekannte Firma Ologowski u. Co., Spezialhaus für moderne Bureau-Einrichtungen,** wurde der Titel eines R. R. Österreichisch-Ungarischen Hoflieferanten verliehen.

* **Julius Sarrazini.** Herr Direktor Stosch-Sarrazini hat die in öffentlichen Anstalten untergebrachten Waisenkinder, Krüppel, Taubstumme und ähnliche Unglückliche zum unentgeltlichen Besuche der Samstag-Nachmittagsvorstellung eingeladen. In dieser Vorstellung werden außer den übrigen Künstlern namentlich auch die samsonen Clowns und Auguste ihr Allerbestes bieten, um während einiger Stunden auf die Gesichter dieser Armen unter den Armen ein sonniges Lächeln zu zaubern. Uebrigens machen wir noch darauf aufmerksam, daß sowohl in der Samstag- als auch in der Sonntag-Nachmittagsvorstellung für Kinder unter vierzehn Jahren und Militärs vom Feldweibel abwärts abermals halbe Preise zahlen.

* **Das 11. Deutsche Lustspiel im Bild!** Das Union-theater, P. 6, 20, der Allgemeinen Kinematographentheatergesellschaft m. b. H. Frankfurt a. M. veranstaltet am Montag, den 10. Dienstag, den 11. und Donnerstag, den 12. August, Extravorträge, in denen sämtliche kinematographischen Aufnahmen der turnerischen Lectionen mit dem großen Festzug am 19. Juli in aufeinanderfolgenden Serien zur Darstellung gebracht werden. Die Aufnahmen, die vorzüglich gelungen sind, sind eigenes Fabrikat der Gesellschaft, die aus dem Wettbewerb um die alleinige Konzession als Siegerin hervorging. Mit Rücksicht auf das übrige reichhaltige Programm war es dem Uniontheater bisher nicht möglich, sämtliche Bilder gleichzeitig zu bringen; die kommenden Veranstaltungen werden vom Publikum gewiß mit großem Beifall angenommen werden.

* **Wälderwaldbrand.** Wohlthuende Frische hat die bräunende Schwüle der letzten Tage abgelöst. Das richtige Wetter scheint gekommen, mit dem Wälderwald-Verein am nächsten Sonntag zu wandern. Als Wanderziel ist die herrliche Gegend von Wismar mit ihren eigenartigen Felsgebilden erkoren. In tafrischer Morgenstunde bringt uns unser Zug über Danow durch die Vorländer der Pfälzischen Schweiz, reich an Nebelwäldern und wohlbedeckten Bergen, nach Kallenbach, wo die Wanderung ihrem Anfang nimmt. Schattige Waldwege geleiten uns zu dem aus dem bewaldeten Hummelberg gelegenen Ruppertsfels, der aus einer Reihe arthurer Sandsteinfelsen besteht, die im Mittelalter zum Einbau einer Festung benutzt wurden. Die Aussicht von der durch steinerne Stufen leicht zugänglich gemachten Hochfläche des genannten Felsens ist von großem Umfang und entzückt reichlich die Mühe des Heraussteigens. Nach kurzem Verweilen

genug werden sie fertig mit den Vorsichtsmaßregeln, das Feuer übertrifft sie, und nun muß die weitere Schar Hals über Kopf die Flucht ergreifen, einem ungewissen Schicksal ausgeliefert. Rechts und links begleiten sie die Flammen auf ihrer verzweifelten Jagd. Raus der Männer bleiben als Opfer der Hitze auf dem Wege liegen und sind wenige Sekunden später in flackernde Lohle gebettet. Die anderen erreichen einen kleinen Flußlauf, stürzen sich heftig ins Wasser und in den Wellen wachend und fröhlich suchen sie dem Feuer zu entkommen. Sie sind noch jetzt in unmittelbarer Lebensgefahr, denn die Erbschöpfung hat sie verhindert, ihre Flucht fortzusetzen, und nur durch eine kurze Nachfrist weh man, wo sie weilen. Die Eisenbahnbehörden haben sofort bestimmt, daß mit einer Lokomotive der Versuch gemacht wird, die Flüchtlinge zu retten, allein ob die Maschine durchkommt, erscheint sehr zweifelhaft. Die Bevölkerung, die in den ersten Minuten an den furchtbaren Ernst der Situation nicht glauben wollte, kennt die Bedeutung und die Gefahr eines großen Waldbrandes viel zu gut, um nicht sofort das einzige absolut sichere Mittel anzuwenden: Flucht, schnelle Flucht. Und so sieht man denn ringsum die Dörfer und Städte sich entleeren, halbtoll ziehen die Bewohner aus den Waldgegenden, und hinter ihnen wird alles im Stich gelassen, Wohnung, Haus, Möbel und Vorräte. Im östlichen Kanada und in den Vereinigten Staaten sind bereits Sammlungen für die Opfer der Katastrophe eingeleitet worden.

— **Der Wälderwaldbrand als —** Dieb. Aus Dresden schreibt man dem „Hann. Cour.“: Groteskes Aufsehen erregt hier eine Diebstahlsaffäre, in welche ein auswärtiger Geistlicher, der zweite Kirchsenior der Wälderwaldkirche zu Wälder, der Herr Dr. L. verwickelt ist. Der genannte Geistliche weilt am Mittwoch voriger Woche in Dresden und besuchte die Dresdener Kunstaussstellung „Im Schloß des Hauses“, das augenblicklich viele Kunstwerke aus den berühmten „Wälderwaldkirchen“ in Dresden birgt, verweilte der Geistliche längere Zeit und nahm die einzelnen Gegenstände mit großem Interesse in Augenschein. Plötzlich bemerkte einer der im

schlagen wir die Richtung durch einen prachtvollen und immer mehr sich entwickelnden Wald ein und streben so am hochaufragenden Nadelwald vorbei der Schloßruine Lemberg, dem einstigen Besitztum der Grafen Donau-Richtenberg, zu. Das Verweilen ist kurz, jedoch hinreichend die verschiedenartigen Fernsichten zu genießen. Hiernach steigen wir zum Dörfchen Lemberg hinab, um uns beim Gastwirt Neupert zum Frühstück zu versammeln. Auf dem Weitermarsche werden wir über den Sandbrennen zum Hohenberg mit dem Rotenfeld geführt. An letzterer interessanter Felspartie entlang und dann mit einem bequemen Fußpfad über die Hellen selbst hinweg nehmen wir den Abstieg zum Rottbachthal und steigen immer aufwärts zum Hochwald umflossenen Dorfe Erlendbrunn. Hier marschieren wir durch und im weiteren immer Birmensfeld vor Augen gelangen wir bald in diese Stadt. Nachdem den leiblichen Bedürfnissen im schattigen Garten der Parkbrauerei daselbst, welcher ebenfalls noch durch Konzert zu einem angenehmen Aufenthalt gemacht wird, Genüge getan, wird die frohe Wanderschaft wieder aufbrechen und bei dem Gang durch die Stadt der an dem Wasserfall vorbeiführt, ihre Beschäftigung unternehmen können. Inzwischen mit dem hier Gelesenen, werden die Wälderinnen und Wälder auf der Straße nach Rodalben eintreffen, um nun über die Hüfte Höhe durch abwechslungsreiches Gelände, teils durch offenes, teils durch schöne Wälder, nach dem tiefer im engen Tale gelegenen Rodalben zu gelangen, wo unterdessen das leitere Wahl die Wähler erwartet. In frühlichem Kreise werden alsdann dort bis zum Abgang des Tages, der den Anschlag an den um 11.06 in Ludwigsbühl wieder eintreffenden Güter erreicht, die Stunden nur allzu schnell verfließen. Gäste wie immer gerne willkommen. Wald-Geist!

Der Verein Deutscher Kampfgewissen Mannheim feierte am Sonntag, den 2. August, in den festlich geschmückten Räumlichkeiten des Rathauses sein 25-jähriges Stiftungsfest. Unter den munteren Klängen der hiesigen Schützengesellschaft sah um 8 Uhr am Vornachmittag der Festzug in Bewegung durch die Wälderstraße nach dem Rathaus. Dort angelangt, konnte man sich bei einem schönen Gartenfest noch gemütlich machen. Gegen 2 1/2 Uhr begann die offizielle Jubiläumssfeier im großen Saale. Als Einleitung brachte die Musik den Großherzog Friedrich-Rudolf zu Gehör. Alsdann begrüßte der 2. Vorstand, Herrmann H. H. H. H., die zahlreich erschienenen Gäste herzlich, worauf der stellvertretende Vorsitzende, Herr H. H. H., die dem Großherzog Friedrich von Baden gestiftete Jubiläumsmedaille mit einer feierlichen Ansprache dem Verein überreichte und ein Hoch auf den hohen Protektor des Vereins, Großherzog Friedrich II., ausbrachte. Alsdann trug Herr H. H. H. den von Herrn Reichardt und Hauptmann Zilleisen hochwürdigen und despektierten Vortrag in feierlicher, ausdrucksvoller und würdevoller Weise vor, worauf reicher Beifall sie begleitete. Die feierliche hielt Herrmann H. H. H. Der Redner entfaltete sich seiner Aufgabe in feierlicher, ausdrucksvoller Weise. Er schilderte die tugendhafte Tätigkeit des Vereins, gebotete der alten Krieger und forderte alle Kameraden auf, dies fest und treu zu halten. Sein Hoch galt dem deutschen Vaterlande. Bei 11 1/2 Uhr überreichte dem Verein mit herzlichem Worten im Namen der Festmänner einen silbernen Kranz. Herr Bezirkskommandant H. H. H. gratulierte im Auftrage des Militärvereins Mannheim, betonte besonders die herzlichen und engeren Beziehungen beider Vereine zu einander und überreichte einen silbernen Fahnenknäuel. Der 1. Vorstand, Herrmann H. H. H., dankte zunächst dem hohen Präsidium des Vab. Militärvereins, dankte dann dem Großherzog Friedrich gestiftete und durch den hohen, würdevollen, Herrn H. H. H., überreichte Ehrungsmedaille. Weiter sprach er seinen Dank aus für den von den Festmännern gestifteten silbernen Kranz und dem Militärverein für den überreichten Fahnenknäuel. Sein Hoch galt dem Rhein-Redar-Verein und der Gedenkstiftung des hiesigen Militärvereins unter Leitung des Herrn H. H. H. an dieser Stelle noch ganz besonders gedankt für ihre lebenswichtige Unterstützung und für die schönen Chöre, die in würdevoller Weise zum Vortrag gelangten. Auf ein an den Großherzog Friedrich von Baden abgelesenes Telegramm lief folgendes Antwort ein: „Für die Bewehrung der Wälder und Tische danke ich dem mit vielen Kameraden des Rhein-Redar-Vereins versammelten Verein Deutscher Kampfgewissen Mannheim herzlich. Friedrich, Großherzog.“ — Herr H. H. H. ließ sich nicht nehmen, auf Kaiser Wilhelm II. ein Hoch auszubringen, wonach der Festball die erschienenen noch bis zur Morgenstunde fröhlich befeuert. Die Tanzleitung hatte der Tanzlehrer Herrmann H. H. H.

Aus dem Jahresberichte der Königl. Oberrealschule Ludwigsbühl. Das am Rhein stehende folgende Auszug für weitere Kreise von Interesse sein: Durch Königl. Allerhöchste Verordnung vom 14. Juni 1907 wurde genehmigt, daß die Königl. Realschule Ludwigsbühl a. Rh. nach erfolgter Zustimmung des preussischen Landrats zur Oberrealschule erweitert werde und hinsichtlich die Veränderung Königl. Oberrealschule Ludwigsbühl a. Rh. zu führen hat. In diesem Punkte wurde im verflochtenen Schuljahr 1907/08 an die bestehenden sechs Klassen eine fünfte Klasse angefügt. Im kommenden Schuljahr 1908/09 folgt die Errichtung „Sächsischen Pausen“ polierten Beamten ein verdächtiges Gerücht und beobachtet gleichzeitig eine Bewegung der die einzelnen Abteilungen begrenzenden Gasse. Der Aufsichtsrat trat hinzu und bemerkte alsdann das festliche, großer Aussehen, einer vornehmen Figur und einer seltenen, aus dem „Grünen Gewölbe“ stammenden Dose. Da sich eine größere Anzahl Personen in dem Aufstellungsräume befand, so war es äußerst schwierig, den Dose zu ermitteln. Der Beamte hatte sofort einen in der Nähe stehenden Gendarmen herbei und mit dessen Hilfe gelang es, den Dose, der das „Sächsische Gewölbe“ noch nicht verlassen hatte, aber gerade im Begriffe war, fortzugehen, zu stellen. Derselbe gab auch sofort die beiden entnommenen Kumpfgewissen wieder heraus und tat sich erheben, überhaupt im Weisse derselben zu sein. Auf die Frage des Polizeibeamten nach Namen und Herkunft gab er an, Volkshauslehrer Schneider aus Rodalben zu sein. Diese Angaben konnten nicht sofort auf ihre Richtigkeit geprüft werden und infolge dessen erhielt der Beamte zur Festnahme des Doses. Alsdann dem Untersuchungsrichter vorgeführt, gelang es seine Personalien ein. Er machte sowohl bei seiner Festnahme als auch bei seiner ersten Vernehmung einen sehr verdächtig Eindruck und gab an, daß er ein leidenschaftlicher Sammler von Kumpfgewissen und Antiquitäten sei. Es wurde einstweilen noch in Haft gehalten.

Millionen durch den Raubgang. Man sollte es kaum glauben, was der Magistrat der Stadt Berlin für kolossale Mengen von Brennmaterial verbraucht. Die Stadt Berlin hat nach einer jeden erschienenen Statistik im vorigen Rechnungsjahr (1907) angekauft: 880 420 Kohlenannalen, 156 638 Zentner Anthrazit, 105 825 Zentner Steinkohlen (Hein), 157 023 Zentner Steinkohlen, 588 030 Zentner Borkkohle, 226 807 Zentner Anthrazit, 4430 Zentner Anthrazit und 7164 Kubikmeter Holz zu Feuerungszwecken. — Der von den städtischen Werken direkt bezogene Bedarf an Kohlen ist bedeutend größer. Von den städtischen Gaswerken wurden 1907 508 431 Kubikmeter Holz zu Feuerungszwecken in Schulen etc. bezogen. Auf den städtischen Pumpstationen wird sehr viel Material verbraucht zur Feuerung der Heizanlagen herbei. Verbrauch wurden: 400 000 Kubikmeter für 160 276 W. Die Gas- und Wasserwerke verbrauchen für ihre Zwecke natürlich bedeutend mehr.

der achten, 1908/10 die Einführung der neunten Klasse, so daß mit letztem Schuljahre die Oberrealschule als neunklassige Realschule, wie das Gymnasium, ausgebaut ist, wobei in den oberen Klassen auch Lateinunterricht erteilt wird. Das Bestehen der Realschule der neunklassigen Oberrealschule wird seit die gleichen Berechtigungen gewährt, die zur Zeit den Absolventen der Realschulen zustehen, also zum Lebertritt in den Staatsdienst (mit Ausnahme der juristischen, klassisch-philologischen und theologischen Sparten), zum medizinischen Studium wie zur Offizierskarriere in deutschen Heer und in der Marine, zur Stellung eines Chemikers, Ingenieurs, höheren Beamten usw. berechtigen. Die Oberrealschule hat sich in allen übrigen deutschen Staaten seit Jahren auf hohe bewährt, ihre Einrichtungen erfüllen die in geordneten, industriellen und kaufmännischen Kreisen laut gewordenen Wünsche.

Feuer auf einem Rheinschiff. Der Brand, der heute morgen auf einem vor der Badischen Anilin- und Sodafabrik vor Anker liegenden mit Naphtalin beladenen Schiff ausbrach, ist gelöscht. Das Schiff ist teils durch Feuer, teils durch Wasser schwer beschädigt.

Aus dem Großherzogtum.

na. Heidelberg, 5. Aug. Das Corps „Guesphalia“ feierte in den letzten Tagen sein 20-jähriges Stiftungsfest. Am 1. August fand aus diesem Anlaß ein Begrüßungsabend der sehr zahlreich erschienenen früheren Mitglieder der Verbindung und der Gäste statt. Am Sonntag mittig war im „Prinz Carl“ ein Festessen, am Abend in der Hirschgasse ein Festkommers, dem ein Fackelzug voranging. Montag früh versammelte sich die Verbindung zu einem Frühstück auf dem Schloßhof, an dem sich eine feierliche Auffahrt durch die Straßen der Stadt und nach dem Hofhof anschloß. Abends traten die Teilnehmer von Schlierbach auf die Bootfahrt zu der vom Corps Guesphalia veranstalteten Schloßbesichtigung an. Eine Schlußfeier führte zum Schluß die Teilnehmer auf dem Hofhof zusammen.

oc. Hornberg, 5. Aug. Der bis 1. Juli hier im Dienst gestandene Stadtrichter Freudenberger wurde heute wegen Unterschlagungen verurteilt.

oc. Rehl, 5. Aug. Am rechten Rheinufer wurde die Uniform des Sergeanten Emil Gutzkunst nach Bestenweise aufgefunden. Der Betreffende ist vermutlich beim Baden ertrunken. Er fand beim Infanterieregiment Nr. 143 Straßburg und ist aus Rehl gebürtig.

Schiffach, 5. Aug. Montag vormittag ereignete sich auf dem Bahnhofs ein bedauerlicher Unglücksfall. Der 30 Jahre alte verheiratete Eisenbahnarbeiter Jakob Trautwein von hier, welcher einen Wagen ansperrte, brachte beim Verlassen des Gleises den Abzug seines Stiefels zwischen die Weichen und konnte nicht mehr los werden, infolgedessen fuhr ihm der Eisenbahnwagen den Unterleib ab. Trautwein hat, wie es scheint, das Unfallsignal zu früh gegeben. Der Unglücksfall wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo ihm der Schenkel oberhalb des Kniees abgenommen werden mußte.

Brandkatastrophe in Donaueschingen.

Privattelegramm unseres Karlsruher Bureaus.

Donauessingen, 6. Aug. 12 Uhr mittags.

Wenn man bei Tage die ausgebeutete Brandstätte betrachtet, so mag es schier unmöglich erscheinen, daß das Feuer auf diese riesige Ausdehnung sich von einem Brandherd aus hat verbreiten können und daß die zahlreichen Wohnhäusern so wenig gegen das Feuer ausrichten konnten. Es sind meist solide, feinerne Häuser, die jetzt in Trümmer liegen, denen aber gerade die Schindelbedachung gefährlich geworden ist. Freilich haben aber auch die Häuser mit soliden Dächern keinen Widerstand zu leisten vermocht, so wenig wie das bismarckige Amtsgeschäftsbau. Auch die Spar- und Balkenasse und das neuerbaute Finanzamt sind den Flammen zum Opfer gefallen. Besonders verwunderlich aber ist es, daß das städtische und hiesige Amtsgeschäftsbau und Rathaus vom Feuer ergriffen worden ist. Gerade daraus läßt sich erkennen, wie furchtbar der Sturm gewütet hat, der das Feuer sprunghaft von Süden nach Norden vorwärts getrieben hat.

Heute in der 10. Stunde sind die Flammen aus einigen Gebäuden von neuen emporgestiegen, wurden aber sogleich wieder erstickt. Aus der Spar- und Balkenasse verläuft man zu reiten, was zu reiten war. Die Vertriebenen und Geflüchten sind jedoch zum großen Teil verbrannt. Schlimmer noch steht es um das Amtsgeschäftsbau und das Rathaus. Hier sind fast alle Alten verbrannt, auch zum Teil die Grundbesitzerträge. Von dem Mobiliar der Privatbesitzer dieser Gebäude konnte absolut nichts gerettet werden. In den Kellern brennen jetzt noch die Kohlenvorräte. Das Souverain erliegt im reinen Hohlglanz. Die Höhe im Rathaus ist unerträglich. Militär sperrt den Platz dort ab.

Die Brandgeschädigten haben zum großen Teile Unterkunft in der Stadt Donaueschingen selbst gefunden. Sie sind furchtbar niedergeschlagen, tragen aber ihr Geschick mit Haltung. Man sieht Männer und Frauen in den Straßen vor ihren Häusern stehen und trotz der drohenden Gefahr des Einsturzes versuchen, den Rest ihrer Habe aus den Trümmern zu retten. Viele Leute haben weinend vor den qualenden Resten jahrelanger Arbeit, Kinder suchen nach ihr Spielzeug zu holen. Es erfordert starke Nerven, beim Anblick solcher Szenen nicht weich zu werden.

Die Schilderungen der Leute, die in wenigen Minuten um ihre ganze Habe gekommen sind, lauten wirklich erschütternd. Die meisten haben nur notdürftig ihre Kleider gerettet als einzige Habe. Eine zusammenhängende Schilderung des Brandunglücks habe ich trotz aller Anfrage außer an einem Berufscollegen bisher nicht erhalten können. Alle werden nur auf die Rettung der einen Habe als das Nächstliegende bedacht: nur wie das Feuer bei ihnen selbst ausgebrochen ist, wissen die Leute anzugeben.

Die Frage, wie das Feuer entstanden ist, bleibt noch unentschieden. Das Feuer scheint im Hause der Witwe Engesser in der Hirschgasse ausgebrochen zu sein. Ziel gerichtet wird das tüchtige Gefährte des Fürsten von Bärnberg, der während des Ausbruchs des Feuers auf der Jagd wollte und sogleich herbeieilte. Auf der Brandstätte griff er sofort zu und half den unglücklichen Bewohnern ihre Habe retten. Auch die Prinzessin hatte beteiligt sich an den Rettungsarbeiten. Der Herr verstarb sofort wegen seiner Gicht, dessen Wohnhaus abgebrannt war, eine Beihilfe von 200 Mark, während er außerdem gleichzeitig den Betrag von 40 000 Mark, wovon 10 000 sofort zur Rettung gelangten. Das außerordentlich energische Eingreifen des Konstanzer Militärs bei der Feuerbekämpfung wurde gleichfalls rühmend anerkannt, ebenso die ansehnliche und gefährliche Arbeit der Feuerwehren, die bei der Aufräumungsarbeit sehr morgen an den besonders gefährlichen Stellen hockten werden. Man hofft in kurzer Zeit die Trümmer zu beseitigen, um vor Eintritt des Winters noch bauen zu können.

Die Amtsräume des Sekretariats sind einstweilen im Gymnasium untergebracht. Die obdachlosen Familien werden in den

Zeitungsforderungen, sich bei den Amtsstellen zu melden, damit ihnen von dort aus die nötige Unterkunft angewiesen wird. Der Verkehr auf den Bahnhöfen hier ist ganz enorm. Schon im frühen Morgen trafen in Scharen Hunderte von Insauern ein. Auch auf der Post ist der Andrang außerordentlich groß.

Donauessingen, 6. Aug. 12 Uhr 10 Min. mittags. (Privattelegramm unseres Karlsruher Bureaus). Die Nachricht, daß die 35-jährige Frau Kutter verstorben ist, bekräftigt sich nicht. Die Frau ist gerettet, dagegen ist ein einjähriges altes Kind im Rauch erstickt. Vermutlich wird nur ein vor wenigen Tagen zugereistes 15-jähriges Mädchen, das aber möglicherweise auch ohne Angabe wieder abgereist ist. Verletzungen kamen häufiger vor, sind aber nicht ernstlicher Natur.

Donauessingen, 6. Aug. 2 Uhr Mittags. (Privattelegramm unseres Karlsruher Bureaus). Unter dem Vorsitz des Ministers des Innern Freiherrn v. Bodman, fand heute vormittag in hiesigen Bezirksamt eine Bezirksrats-sitzung statt zur Beratung der Einleitung von Notstandsarbeiten. Zunächst sollen Erhebungen über die Lage der Bevölkerung gemacht werden, um einen klaren Überblick zu gewinnen, da man noch nicht weiß, ob die Leute alle untergebracht sind und ob und wie weit sie versichert sind. Ein augenblicklicher Notstand besteht infolge der Zerstörung des Fürsten von Bärnberg nicht, jedoch fällt immerhin eine besondere Notaktion nötig.

Donauessingen, 6. Aug. 2 Uhr 30 Min. nachm. (Privattelegramm unseres Karlsruher Bureaus). Nach der amtlichen Feststellung des Gemeinderates beträgt die Zahl der abgebrannten Häuser 121, der Wohnhäuser 148 und die Zahl der obdachlosen Familien 21. Man schätzt den Gebäudeschaden allein auf 1 1/2 Millionen Mark. Dem hiesigen Bezirksamt sind bisher an freiwilligen Spenden 336 Mark zugegangen, davon 136 Mark von der Gemeinde Mengen und 200 Mark von den Vereinigten Bauerschaften Freiburg.

Donauessingen, 6. Aug. 3 Uhr 10 Min. nachm. (Privattelegramm unseres Karlsruher Bureaus). Wie noch berichtet wird, hat gestern abend noch zwischen 6 und 7 Uhr ein Gewitterregen mit Hagelschlag über der Stadt geschlagen, wodurch den Flammen einigemmaßen Einhalt getan wurde. Zugewogen entstand um 9 Uhr wieder ein furchtbarer Sturm, der die ganze Stadt in ein Funkenmeer hüllte und eine schreckliche Panik hervorrief.

Donauessingen, 6. Aug. 3 Uhr 40 Min. nachm. (Privattelegramm unseres Karlsruher Bureaus). Der Fremdenverkehr ist gegenwärtig auf Höchstes gestiegen und dürfte sich augenblicklich auf 30 bis 40 000 Köpfe belaufen. Auf dem Bahnhof herrscht zeitweise ein lebensgefährliches Gedränge. Die Fluge treffen meistens mit erheblicher Verpöschung ein.

Donauessingen, 6. Aug. An den Bürgermeister ist laut Brief, folgendes Telegramm des Kaisers aus Stöckel eingelaufen: „Erfahre soeben von dem schweren Brandunglück, welches die Stadt Donaueschingen betroffen hat und spreche Ihnen und der Bürgerschaft meine warmste Teilnahme aus. Wilhelm.“

Donauessingen, 6. Aug. Der Fürst von Fürstberg hat, wie die „Freie. Ztg.“ meldet, ein Telegramm vom Kaiser aus Stöckel erhalten, worin er sein teilnahmevolles Entsetzen über die Katastrophe ausdrückt, mit dem Wunsche, auf dem Laufenden erhalten zu werden.

Zeppelins Mißgeschick.

Das Telegramm des Kaisers.

Stuttgart, 6. Aug. Graf Zeppelin hat vom Kaiser folgendes Telegramm erhalten:

„Ich höre zu meinem aufrichtigen Bedauern, daß Ihr Ballon von einem Gewitter zerstört wurde und spreche ich bei diesem überaus unglücklichen Mißgeschick meine herzlichste Teilnahme aus. Sie haben sich sehr tapfer und ganz Deutschland Anlaß zu hohen glauben. Sie zum ruhmvollen Abschluß Ihrer epochemachenden großartigen Leistung beglückwünschen zu dürfen. Immerhin bleibt der Erfolg im höchsten Grade anzuerkennen und muß Sie über das erfahrene Unglück trösten.“

Magdeburg, 6. Aug. Bei der Redaktion der „Magdeburger Ztg.“ wurden gestern abend schon Geldbeiträge niedergelegt, mit der Bitte, sie dem Grafen Zeppelin zu übersenden.

Die Teilnahme süddeutscher Bundesfürsten.

München, 6. Aug. Der Prinzregent hat von Hohenzollern aus folgendes Telegramm an den Grafen Zeppelin gerichtet: „Die Nachricht über das unheilvolle Mißgeschick, dem Ihr Luftschiff nach so glänzender Fahrt zum Opfer gefallen ist, hat mich aufrichtig betrübt. Der durch höhere Gewalt herbeigeführte Unfall vermag aber der Tapferkeit keinen Eintrag zu tun, daß die Versuchung nach Mainz einen Marschlein in der Entwicklung der Luftschiffahrt und einen großen Erfolg Ihrer zielbewussten Arbeit vorstellt, zu dem ich Sie, mein lieber Graf von Herzen beglückwünsche. Hohenzollern, den 6. August 1908. (gez.) Prinzregent.“

Friedrichsdorf, 6. Aug. Der König von Württemberg hat heute Mittag dem Grafen Zeppelin im „Deutschen Haus“ einen 20 Minuten währenden Besuch ab. Nach lebhafter Unterhaltung über den gestrigen Unfall erfolgte eine herzliche Verabschiedung.

Zeppelins Unglück und das Ausland.

Wien, 6. Aug. Die Blätter besprechen in sympathischer Weise und mit aufrichtiger Teilnahme den Unfall des Grafen Zeppelin und sprechen die Hoffnung aus, daß es ihm vergönnt sein werde, binnen kürzester Zeit sein Lebenswerk in vollem Umfange gefordert zu sehen.

Paris, 6. Aug. Der Unverdorbenheit des Grafen Zeppelin und der Opferwilligkeit der Deutschen wird in ausführlichen Artikeln der Morgenblätter gedacht. Doch meint der „Figaro“, mit Berufung auf die Anschauungen des Konstrukteurs des Ballons, „Belle de Paris“, Zuccato, daß der künftige Luftballon Zeppelins System im voraus zu dem Schicksal seines Vorgängers verdammt sei. „Gloire de Paris“ dagegen hält trotz des Unglücks von Scherdingen den Beweis für erbracht, daß die Zukunft den großen Flugkonstruktionen gehört. Das selbe Blatt ließ die Offiziere der Militärflugschiffstation Chalais-Mendon über ihre Eindrücke befragen. Die Herren meinten, gegen elementare Ereignisse werde die Luftschiffahrt noch lange ungenügend gerüstet angefaßt haben; immerhin sei vom technischen Standpunkte gegen Zeppelins Vorgehen manches einzuwenden. Eine ähnliche Anschauung vertritt im „Gloire“ Goupman

Herber, der überdies behauptet, daß man sämtlichen Denkballons der Gegenwart mit der größten Wahrscheinlichkeit die Vernichtung durch Sturmwind voraussetzen könne, solange die Methode der Befestigung im Falle eines gezwungenen Landens nicht geändert wäre.

* Washington, 5. Aug. Die Offiziere der Armee der Vereinigten Staaten, die sich eben mit dem Problem des lenkbaren Luftschiffes zu beschäftigen beginnt, haben die Nachricht von dem Verluste des Luftschiffes des Grafen Zeppelin, der unter geradezu tragischen Umständen erfolgt ist, aufs innigste bedauert und dem Grafen Zeppelin ihre Teilnahme ausgedrückt. Briggen Allen, der Kommandant der Signal-Abteilung, äußert sich dahin, daß das Unglück Zeppelins die Notwendigkeit erweise, Ballonhäuser zur Vergangung von Luftschiffen zu bauen, die zur Erde niedergelassen sind.

Ein Gedenkstein.

* Darmstadt, 6. Aug. Der „D. Ztg.“ zufolge beabsichtigt das hessische Finanzministerium am Roonland bei der Stelle, wo Zeppelin am Dienstag nachmittag gelandet ist, einen Gedenkstein zu errichten, um der Nachwelt ein Andenken an diese denkwürdige Fahrt zu erhalten.

Teilnahme der Nation. — Nationalspende für den Grafen Zeppelin.

* Konstanz, 5. Aug. Am ganzen See herrscht ohne Unterschied der Nationalität tiefe Trauer und tiefes Mitleid mit Zeppelin. Die Menschen standen alle auf der Straße befüßt und sprachlos. Tausende von Menschen verließen, nachdem sie die Nachricht vernommen, Friedrickschafen. Schiffe und Bäume sind überfüllt. Als das Schiff, mit dem ich nach Konstanz fuhr, an der leeren Ballonhalle in Manzell vorbeifuhr, entblöhten alle das Haupt. Kein Auge blieb trocken. Wehmütig schauten alle hinüber. Die Bewohner des Bodensees bilden eine große Trauergemeinde.

* Karlsruhe, 6. Aug. In einer gestern Abend vom Badischen Automobil-Club einberufenen Vorstandssitzung wurden zu einer für den Grafen Zeppelin zu eröffnenden Nationalspende 1000 Mark gezeichnet.

* Stuttgart, 6. Aug. Nach einer Meldung des „Schw. Merkur“ ist in Stuttgart ein großes Komitee in der Bildung begriffen zur Veranstaltung einer Sammlung zur Schaffung eines neuen Ballons. Das Komitee hat ihrerseits der Sammlung 1000 Mark gespendet.

* Stuttgart, 6. Aug. An Graf Zeppelin ist laut „Zeff. Ztg.“ im Namen der bürgerlichen Kollegien folgendes vom Gemeinderat Dr. Mathes und Bürgerausschuß-Osmann Dr. Erlanger unterzeichnetes Telegramm abgegangen: „Namens der bürgerlichen Kollegien erlauben wir uns, aus Anlaß des geschehenen Unfalls, der Ihr Werk bestritten, die tiefste Teilnahme der Stuttgarter Bürgerschaft auszudrücken und Ihnen zugleich zu versichern, daß unser Vertrauen auf die Richtigkeit und Unbefriedbarkeit Ihrer Idee durch diesen Zwischenfall in keiner Weise erschüttert worden ist. Wir hoffen und wünschen, daß Sie mit ungebrochener Kraft und neuem Mute an die Fortsetzung Ihres Werkes herantreten werden und erlauben uns weiter die Mitteilung, daß der Gemeinderat in seiner letzten Sitzung beschlossen hat, die Wiederaufnahme Ihres Werkes zu fördern und zu unterstützen.“

* Tübingen, 6. Aug. Siebzehn Tübingen Professoren aller Fakultäten versenden folgenden Aufruf: „Ein elementares Unglück hat das Luftschiff des Grafen Zeppelin vernichtet zu einer Zeit, da noch ganz Deutschland auf die Nachricht von der furchtbaren Heimkehr wartete. In dem Schmerz um dieses Ereignis steht eines fest: das Vertrauen, daß die Tatkraft des großen Mannes auch diesen Schlag überwinden werde. Eine Pflicht des deutschen Volkes aber ist es, sofort für die Herstellung eines neuen Luftschiffes zu sorgen, gleichviel ob das Reich dem Grafen die Mittel zur Verfügung stellt, oder nicht. Die freudigste und rascheste Hilfe kommt von denen, die den Erfolgen des Grafen in den letzten Wochen zugejubelt und die nationale Bedeutung seines Werkes erkannt haben. Jeder gebe was er kann; die größte, wie die kleinste Gabe ist willkommen. Wir bitten deshalb alle Redaktionen, diesen Aufruf abzufragen und ihn zu veröffentlichen. Tübingen, 6. August. Es folgen die Unterschriften von siebzehn Professoren.“

* Mainz, 6. Aug. Auf Veranlassung der Bürgermeisterei hat sich hier ein Komitee, bestehend aus den Spitzen der Behörden gebildet, das sich in einem warmen Aufruf an die Bürgerschaft von Mainz für eine Zeppelinsammlung wendet. Diese Anregung wird von allen Schichten der Bevölkerung freudig begrüßt.

* Bochum, 5. Aug. Die Katastrophe des Zeppelinschen Luftschiffes hat im ganzen rheinisch-westfälischen Industriegebiet große Trauer hervorgerufen. Unter dem ersten Eindruck des erschütternden Ereignisses hat sich hier ein Komitee gebildet zur Gründung eines Nationalfonds, der dem genialen Erfinder des Denkballons die Fortsetzung seiner Versuche ermöglichen soll. Ein namhafter Betrag wurde bereits gezeichnet. Alle Patrioten werden aufgefordert, dem gegebenen Beispiel zu folgen.

* Essen, 6. Aug. Der Bergbauverein in Essen a. d. Ruhr hat heute morgen an den Grafen Zeppelin eine Sympathieadresse geschickt und als eine Beihilfe zum Bau eines neuen Luftschiffes 100.000 Mark zur Verfügung gestellt.

* Witten, 5. Aug. Anlässlich des Unglücksfalls Zeppelins traten der Magistrat und die Stadtverordneten zusammen und beschloßen einen namhaften Beitrag und eine Rundgebung für Zeppelin.

* Frankfurt a. M., 6. Aug. Für Zeppelin sind insgesamt 17.658,50 bei der „Frankfurter Ztg.“ eingegangen.

* Berlin, 6. Aug. An der Börse ist eine Liste für den Grafen Zeppelin aufgelegt. Es wurden sofort laut „Zeff. Ztg.“ 100.000 Mark gezeichnet.

* Sankt Petersburg, 6. Aug. Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Oberpfarrers Hinterstiefen wurde an den Grafen Zeppelin folgendes Telegramm geschickt: „Die zur furchtbaren Jubelfeier versammelte Bürgerversammlung bedauert lebhaft den erneuten Unfall. Sie ist trotzdem von dem glänzendsten Siege überzeugt und bietet 5000 Mark zur Beschaffung eines Ersatzluftschiffes an. Im Auftrage: Oberpfarrer Hinterstiefen, Major Höfer.“

* Berlin, 6. Aug. Für die Zentralisierung der an vielen Orten bestehenden Sammlungen zur Weiterführung und Vervollständigung des Werkes des Grafen Zeppelin beabsichtigt die Rotarist-Studiengesellschaft eine Organisation zu schaffen. Ein diesbezüglicher Aufruf wird in den nächsten Tagen erscheinen. Bei der Sammlung soll die geringste Spende angenehm sein, sobald sie tatsächlich ein nationales Vertrauens- und Dankeswort für den Grafen Zeppelin darstellt.

* Braunschweig, 6. Aug. Der Verlag der „Landeszeitung“ und der Verlag der „Neuesten Nachrichten“ erlassen Aufrufe an die Bevölkerung, in denen sie zu Sammlungen für Zeppelin auffordern, um ihm den Bau eines neuen Luftschiffes zu ermöglichen und sein Lebenswerk erfolgreich zu Ende zu führen.

* Dresden, 6. Aug. Der sächsische Verein für Luftschiffahrt sandte folgendes Telegramm an Graf Zeppelin: „Mitten in dem Jubel und Begeisterung über den glänzenden Verlauf der großen Fahrt traf die erschütternde Kunde, daß Deutschlands Stolz, das Lebenswerk Ew. Excellenz, der Macht der Elemente zum Opfer gefallen ist. Unser Verein nimmt mit ganz Deutschland an dem herben Schicksal den aufrichtigsten Anteil. Uns tröstet aber die Gewißheit, daß es der unermüdblichen Tatkraft Ew. Excellenz mit Hilfe des gesamten Vaterlandes gelingen wird, in schöner und vollendeter Weise aufzubauen, was durch Sturmgewalt vernichtet wurde.“

* Leipzig, 5. Aug. Das „Leipziger Tageblatt“ macht in seiner Besprechung der Ballon-Katastrophe des Grafen Zeppelin den Vorschlag, man möge von Reichs wegen jetzt alle bürokratischen Bedenken beiseite lassen und, vorbehaltlich der später sicher zu erwartenden Zustimmung des Reichstages, die Vertragsbedingungen des Reiches mit dem Grafen Zeppelin als erfüllt erachten und ihm ungehindert die Mittel zum Bau eines neuen Luftschiffes zur Verfügung stellen; besonders mit Rücksicht auf den Eindruck im Auslande sei einer solchen Aktion die größte Bedeutung beizumessen.

* Leipzig, 6. Aug. Wie die „Leipziger Neuesten Nachr.“ melden, sind in Leipzig Verhandlungen im Gange, welche bezwecken, ein Komitee zu bilden, die Sammlungen für Zeppelin voranzuführen.

* Plauen (Vogtland), 6. Aug. Wie der „Vogtländ. Anz.“ meldet, sind gestern im Laufe des Abends ohne jeden Aufruf gegen 1500 Mark aus allen Kreisen der Bevölkerung bei ihm abgegeben worden als Grundstock zur Beschaffung eines neuen Zeppelinschiffes.

Deutschland und Zeppelin.

Beitragssammlungen.

Groß war die Zahl der Rundgebungen, die dem Grafen Zeppelin bisher anlässlich seiner erfolgreichen Fahrten zugegangen. Aber noch weit zahlreicher werden die brieflichen und telegraphischen Rundgebungen der Trauer über das tragische Geschehnis sein, das sein stolzes Werk vernichtet hat.

Die Sektion Mannheim-Heidelberg-Badwiesbaden des Oberrheinischen Vereins für Luftschiffahrt hat an den Grafen folgendes Telegramm gerichtet: „In tiefer Trauer und bis ins Innerste erschüttert spricht der Vorstand des Oberrheinischen Vereins für Luftschiffahrt in Mannheim sein Beileid aus über das namenlose Unglück, das durch furchtbare Gewalt Ihre überaus glänzenden Erfolge so jäh unterbrochen hat. Wenn das erhebende Glück beschieden war, Ihr Schiff in den Lüften zu sehen, der weiß, daß das Problem ungelöst ist und wir haben mit dem ganzen deutschen Volke die unerschütterliche Überzeugung, daß es der Energie, der Tatkraft und Ausdauer Ew. Excellenz gelingen wird, trotz aller Mißgeschick das kühne Unternehmen zum Ziele und zur Ehre des deutschen Vaterlandes zum endgültigen Ziele zu führen. Reich. Geh. Kommerzienrat. von Winterfeldt, Oberst und Regimentskommandeur. Ritter, Bürgermeister. Kiel, Hermann.“

Ein vom Vorstand des hiesigen Verkehrsvereins an den Grafen Zeppelin gerichtetes Telegramm hat folgenden Wortlaut:

Wir beklagen tief das Mißgeschick, welches Ew. Excellenz und mit Ihnen die deutsche Nation betroffen hat. Diese blüht bewundernd zu Ihnen auf und wird treu zu Ihnen stehen.

In Ergebenheit:
Der Vorstand des Verkehrsvereins Mannheim.
Weiter geht uns folgendes Poem mit der Bitte um Veröffentlichung an:

Dem Selben Grafen Zeppelin.

Du, der du bist zum Höchsten aufgestiegen,
Vergaß nimmer, wadert, deutscher Held,
Daß Elemente wider dich verschworen
Und alles sich dir jäh entgegenstellte.
Die Tränen, die in deinen Augen glänzen,
Sie rütteln auf ein Mitleid ohne Grenzen.

Die Blicke aller war'n zu dir gewendet,
Ein Schonen nur in jedem Herzen lag:
Sei Gott mit dir! auf dich es nun vollendet.
Da kam der nie gedachte Schreckenstag.
Was dein Genie mit eigner Kraft errichtet,
Es war erbarungslos und schnell vernichtet.

Vergaß drum nicht, du mit dem Heldenbergen,
Wenn auch dein höchstes, irdisches Gut dahin,
Dein deutsches Volk teilt mit dir Freud und Schmerzen,
Verläßt nicht seinen Grafen Zeppelin.
Ist dir und deinem Lebenswerk zu Hauben,
Bist du es wieder herrlich neuerstanden.

M. Kaufmann.

Die Spenden.

Laufen bei unserer Expedition überaus zahlreich ein. Wir nennen nur folgende größere Beiträge: Mannh. Maschinenfabrik Mohr u. Federhoff 1000 M., Sammlung der Gäste des Restaurants Fürstberg 104 M., des Restaurants Arkadenhof 68 M., des Weinrestaurants Maxim 41 M., der Angestellten der Alliengeellschaft für Eisen- und Bronze-gießerei vorm. Carl Hink 28,70 M.

Der Deutsche Luftflotten-Verein, Zentrale Mannheim hat an sämtliche Oberbürgermeister und Bürgermeister der deutschen Städte mit mehr als 3000 Einwohnern ein Zirkular mit einem Aufruf erlassen und angeregt, daß in allen diesen Städten zur Durchführung der Sammlung für den Grafen Zeppelin besondere Ortsausschüsse gebildet werden sollen. Die in den einzelnen Städten gesammelten Beiträge sollen darauf an die Rheinische Kreditbank Mannheim, als an die Haupt-sammelstelle des Deutschen Luftflottenvereins abgeführt werden, damit dann das ganze Ergebnis der einzelnen Sammlungen als Gesamtebe des deutschen Volkes in einer Summe dem Grafen Zeppelin überreicht werden kann.

* Weinheim, 6. August. Auch hier gelangte das allgemeine Mitleid mit dem Unglück Zeppelins zum Ausdruck. In allen Kreisen herrscht Bereitwilligkeit zur Beteiligung an der Nationalspende. Auf einer vorgelegten Sammelkarte, die gestern Abend in einer Wirtshaus hier umging, wurden in kurzer Zeit Einzeichnungen von zusammen gegen 200 M. gemacht.

Von Tag zu Tag.

— Erdbeben, Berlin, 6. Aug. Dem Berliner Tagblatt zufolge entlief bei Thale im Harz bei einer Erdbebenräumung ein bedeutender Erdbeben. Ein Arbeiter ist tot, einer wurde schwer verletzt. Der Bauarbeiter wurde verhaftet.

— Ein Raubmord der Maffioten. Rom, 5. Aug. In der vergangenen Nacht griffen fünf mit Flinten bewaffnete Banditen das Bauernhaus des Agostino Cortina an, und besaßen dem alten Cortina, dem vierzehnjährigen Sohne und dem Knechte, das Haus zu verlassen. Sie eröffneten auf alle drei ein wahres Schussfeuer. Die beiden Cortina sind tot; der Knecht stellte sich tot und konnte später entkommen und die Behörden benachrichtigen. Von den Tätern fehlt jede Spur. Wahrscheinlich liegt ein Raubmord seitens der Maffioten vor.

— Schweres Unglück. Reine, 6. Aug. Im Maschinenwerk des Reimer Walzwerkes wurden beim Gießen 6 Arbeiter durch flüssiges Eisen schwer verletzt.

— Ueberfall auf der Eisenbahn. Paris, 6. Aug. In einem Wagonabteil erster Klasse der Strecke Trouville wurde die 25jährige Frau Demotte das Opfer eines Ueberfalls. Sie wurde geknebelt und erschossen. Der Angreifer entkam. Diebstahl ist das Motiv der Tat.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Leipzig, 6. Aug. Reichsgerichtsrat Hermann Schäfer ist Mittwochs Abends nach längerem Krankenlager gestorben.

* Stockholm, 6. Aug. Die Abreise des Kaisers und der Kaiserin auf der „Hohenzollern“ erfolgte in aller Stille salustisch um 3 Uhr nachts. Ein schwedisches Torpedobootgeschwader folgte den deutschen Schiffen bis Almagrunden, wo die letzten Grüße ausgetauscht wurden.

* Kopenhagen, 6. Aug. Eine telegraphische Meldung der Danmarke-Expedition zufolge, ist der Leiter der Expedition, Rasmus Erichsen, mit zwei Teilnehmern auf seiner Grönländreise gestorben. Die Erfolge der Expedition werden als vorzüglich bezeichnet; aber ganz Grönländ wurden Karten entworfen.

Die Steuererhöhung in der Budgetkommission.

* Karlsruhe, 6. Aug. Die Budgetkommission der Zweiten Kammer hat gestern nachmittag in Gegenwart des Staatsministers und des Finanzministers und anderer Regierungsvertreter die Frage der Deduktion des Staatsbedarfs für 1906 und 1907 erörtert. Dabei wurde hauptsächlich die Erhöhung der Einkommensteuer um 10% vorgeschlagen und die Vermögenssteuer von 11 auf 12 %., letztere behauptet Ermäßigung der Aufhebung der Einkommensteuer, beiproben. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die Fraktionen sollen Gelegenheit erhalten, die Angelegenheit zu beraten. Doch kann schon aus den Äußerungen der einzelnen Sprecher entnommen werden, daß jedenfalls eine Erhöhung der beiden Steuern in der von der Regierung beantragten Höhe die Zustimmung der Kommissionsmehrheit nicht finden wird.

Unwetter.

Das Gewitter, das gestern nachmittag sich über der Stadt entlief, hat andernorts schwer gehaust, wie aus folgenden Meldungen hervorgeht:

* Mannheim, 5. Aug. Heute nachmittag halb 2 Uhr ging in hiesiger Gemarkung ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag nieder. Der Hagelschlag, dessen Körner die Größe von Taubeneyern erreichten, dauerte nur 10 Minuten. Die Körner kamen aber in solchen Mengen, daß sie an manchen Stellen 8–10 Zentimeter hoch lagen und die Dächströhen sogar an hochgelegenen Stellen in wenigen Minuten einem See gleichen. An den Traubenhäusern der Gärten hat der Hagel großen Schaden angerichtet, namentlich an denen, welche gegen die Nordseite keinen Schutz hatten. Der Schaden an den Weinbergen läßt sich bis jetzt noch nicht übersehen, doch vermutet man, daß das Gewitter von Nordwesten kam, in welcher Richtung auch unsere meisten Weinberge stehen, kein allzugroßer wird, was den hiesigen Wintern von Dörfern zu wünschen ist.

* Neustadt, 5. Aug. Heute mittags von 1,15 bis 1,25 Uhr ging in einem Teil der Vorstadt ein furchtbares Hagelgewitter nieder. Der Hagel fiel dicht, die Körner waren bis haselnußgroß. Neustadt steht stellenweise fast bis unter Wasser. Äpfelbäume und Birnbäume sind in Massen abgeschlagen. Der Schaden in den Weinbergen ist noch nicht zu übersehen, aber ganz bedeutend. Es war das schwerste Unwetter im pfälzischen Oberrheingebiet seit Jahren.

Die Arbeiterunruhen in Frankreich.

* Paris, 6. Aug. Die Humante veröffentlicht einen von der Seine-Präfectur und der Präfektur des Departements Seine et Oise unterzeichneten leidenschaftlichen Appell an die öffentliche Meinung, in welchem der Regierung die Verantwortung für die Ereignisse in Villeneuve und St. George am letzten Donnerstag zugeschoben wird. Die Präfekturen beabsichtigen für den 8. Aug. zahlreiche Versammlungen in Paris und Umgebung.

Die Reaktion in Berlin.

* London, 6. Aug. Wie einem hiesigen Blatt aus Lethbrun gemeldet wird, hat die Regierung Schritte, um dem Anstehen der Zahl der in die fremden Besatzungsdienste Verführten zu begegnen. Das Blatt erzählt ferner, daß die Reaktionsäre in den Schach bringen, um den Belagerungszustand aufrecht zu erhalten. Die englische Besatzung wird den Flüchtlingen auftragen, die Gefangenschaft zu verlassen, wenn ihr Leben nicht mehr in Gefahr sei.

Die Umwälzung in der Türkei.

* Konstantinopel, 6. Aug. Das neue Ministerium, das in der vorigen Nacht gebildet wurde, setzt sich lt. Zeff. Ztg. folgendermaßen zusammen: Ahamil Pascha Großvezir, Djemaladdin Effendi Scheik ul Islam, Mehmed Ali Pascha Innenminister, Mehmed Pascha Außenminister, Mehmed Pascha Krieg, der Gouverneur von Tripolis Marine, Mehmed Pascha Präsident des Staatsrats, Mehmed Pascha Finanzen, Mehmed Pascha öffentliche Arbeiten, Marum Pascha Unterricht, Dahi Bey Justiz, Hofam Mehmed Pascha Handel.

Von unserm Londoner Bureau.

Der Waldbrand in Britisch-Kolumbien.

+ London, 6. Aug. (Von unserm Londoner Bureau.) Nach den letzten aus Kanada eingegangenen Nachrichten breitet sich der furchtbare Waldbrand in Britisch-Kolumbien noch immer weiter aus. Die Wälder von Kootenai sind geschloffen. Die Arbeiter helfen alle an der Bekämpfung des Waldbrandes mit. Große mit Korn bespannte Maschinen zwischen den Wäldern werden eingesetzt. Das Gebiet um die Häuser wird fortwährend mit Wasser besprengt. Die Einwohner des Ortes Fernie haben sich in Höfe geflüchtet, welche die Eisenbahn dort bauen läßt, um sich zu schützen, wenn die Stadt niederbrennt. Der sich das Feuer bereits auf 1/2 Meilen genähert hat. Es ist nur noch ein Ausweg nach Westen offen für die Bewohner, der aber sehr gefährdet ist, und ein In-dianerpost, der jedoch für Frauen und Kinder unpassierbar ist.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

SS. Frankenthal, 4. Aug. Am Sonntag, 9. August, feiert die freiwillige Sanitätskolonne Frankenthal ihr 20jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß findet eine große Kriegsmäßige Uebung von badiſchen, heſſiſchen und pfälzischen Sanitätskolonnen statt, die sich den Transport von verwundeten Kriegeren vom Kriegsschauplatz (Kriegslazarett) durch das Stappengebiet in die Heimat zur Aufgabe gestellt hat. An der Uebung beteiligen sich 14 Sanitätskolonnen, darunter die Kolonnen Mannheim und Rederau mit etwa 300 Mann. Außerdem werden weitere 14 Kolonnen aus Baden, Hessen, Preußen und der Pfalz als Zuschauer beizugehen. Welche Bedeutung dieser Uebung von den zuständigen höchsten Stellen der deutschen Armee vom roten Kreuz beigegeben wird, kann daraus ersehen werden, daß nicht nur die Vertreter des badiſchen Landesheilverweins vom roten Kreuz in München (die Herren Generalmajor Hoffmann, Generalmajor Klinger, Oberstleutnant von Bodo aus München) und die Vertreter des badiſchen und heſſiſchen Landesheilverweins vom roten Kreuz, sondern auch der Vertreter des kaiserlichen Kommandos und Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege, Herr General der Infanterie v. Berthel, Eggeling, in Berlin und der 1. stellvertretende Vorsitzende des Zentralkomitees der deutschen Vereine vom roten Kreuz in Berlin, General der Infanterie v. Diebahn, Eggeling, Berlin, in Frankenthal eintreffen werden, um der Uebung anzusehnen. Als Vertreter der 1. 3. Division in Mannheim wird sich Herr General Langhans mit einem Generalstabsadjutant einfänden.

Sport.

* Die Mannheimer Fußballgesellschaft 1896 veranstaltet am kommenden Sonntag, den 9. August auf ihrem Sportplatz bei den Bräuereien ein Sommerfest mit Konzert und verbindet damit gleichzeitig ihre diesjährigen internen leichtathletischen Wettläufe in Lauf- und Wurfkonkurrenzen, die sich bei den zahlreichen Anhängern des Vereins einer guten Beteiligung erfreuen. Meldefluß ist erst heute Donnerstag Abend, jedoch Meldungen noch während des Vereinsabends im Scheffels ausgegeben werden können.

* Schwimmport. Dem Schwimmklub „Poseidon“ gelang es auf dem am Sonntag den 2. August d. J. in Algen stattgefundenen nationalen Schwimmfest bei sehr harter Konkurrenz 3 erste und 4 zweite Preise vollständig überlegen zu gewinnen. So wurde Heinrich Kling im Jugendswimmen mit einem Vorwärtsschwimmen von 5 Sekunden erster. Die Jugendstafette wurde durch Mayer, Schmitt und Eichhorn mit einem Vorwärtsschwimmen von mehr als 18 Sekunden gewonnen. Karl Lang gewann die kurze Strecke ebenfalls überlegen. In der Junior- und Seniorstafette konnte der Klub mit der Mannschaft A. Weiss, C. Freiländer, R. Reinhardt und E. Lang leider nur den zweiten Preis erringen, kurz hinter dem ersten. Infolge der schlechten Jugendverbände und der zahlreichen Verletzungen in der Pfalz kam ein Mann zu spät an Start und mußte deshalb ein Ersatzmann genommen werden. Daher das Resultat in den beiden Stafetten. Im Jugendstafettswimmen wurde R. Eichhorn mit 1/2 Sekunde hinter dem Sieger zweiter und W. Schmitt dritter. Wie jetzt hat der Klub 14 erste, viele zweite und dritte Preise errungen in dieser Saison.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

35. Zusammenkunft der ophthalmologischen Gesellschaft in Heidelberg.

am Heidelberg, 5. August.

Nachdem gestern Abend 8 Uhr in der Wohnung des Direktors der hiesigen Augenklinik, Geh. Rat Seber, eine Vorbesprechung stattgefunden hatte, an der u. a. Herr Prof. Krenfeldt, Freiburg i. Br. und v. Bagemann, Gena teilnahmen, begannen heute früh 9 Uhr im Konferenzsaal der Stadthalle die wissenschaftlichen Vorträge. Die bis 1 Uhr dauerten. Am Nachmittag 2 1/2 Uhr folgte eine Demonstration in der Stadthalle, an der sich um 6 Uhr ein gemeinsames Festmahl angeschlossen. Morgen Donnerstag, vormittags 9 Uhr, wird die zweite wissenschaftliche Sitzung, am 12. Uhr eine Mitgliederversammlung und nachmittags 3 Uhr die dritte wissenschaftliche Sitzung in der Stadthalle stattfinden. Am 13. Uhr ist ein gemeinschaftlicher Ausflug nach der Mollentur mit Abendessen um 1/2 5 Uhr geplant. Freitag, 7. August, wird die vierte und letzte wissenschaftliche Sitzung vormittags 9 Uhr in der Stadthalle abgehalten. Die Zahl der angemeldeten Vorträge und Demonstrationen ist sehr groß. — Aus Anlaß des Ophthalmologenkongresses haben mehrere Firmen in der Stadthalle eine Ausstellung wissenschaftlicher und optischer Instrumente veranstaltet.

Von der Heidelberger Universität. Am 7. August bezieht in Heidelberg der frühere Direktor des physikalischen Instituts, Herr Geh. Rat Dr. Georg Quincke sein 50jähriges Doktorjubiläum.

Persönliches von Dostojewsky wird in der Revue Claude erzählt. Als in den Januarjahren des Jahres 1881 der, wie er sich selbst nannte, „unverbesserliche Idealist“, gestorben war, schrieb Tolstoi: „Ich habe diesen Mann niemals gesehen und darum auch keinerlei Beziehung mit ihm gehabt; jedoch als er starb, habe ich verstanden, daß er der Mensch war, der mir am nächsten stand, der mir am liebsten war und am notwendigsten.“ Nach dem Abend vor dem Tode las man dem sterbenden Dichter aus dem Evangelium vor und als man an die Stelle im dritten Kapitel des Evangeliums Matthäi kam, wo Johannes der Täufer sich anfangs weigert, Christus zu taufen, da dachte er auf bei den Worten des Herrn: „Ich es ist also sein; also gebühret es und, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“ Dostojewsky bestete seinen Blick auf seine Frau, die neben ihm am Bette stand und sagte dabei: „Du verstehst, nicht verhindern wollen, was geschehen soll, h. b. daß ich sterbe.“ Von Kindheit an hatte der große Dichter die Armut und den Schmerz kennen gelernt und nie haben seitdem diese beiden Gefahren ihn auf seinem Lebenswege verlassen. Diese ungewöhnlichen Umstände, unter denen er arbeitete, spiegeln sich deutlich in seinen Werken, in denen manche Seite bei ruhigen Schaffensmöglichkeiten in künstlerischer Hinsicht gewiß noch mehr vervollkommen worden wäre. Aber Dostojewsky hatte keine Zeit, sich lange bei seinem Ziel aufzuhalten, der Hunger quälte und es galt fertig zu werden. Auch im Jahre 1880, als er mit seiner Frau ins Ausland gehen mußte, gelang es ihm nicht, sich den Fesseln der Armut zu entwinden. „Wie kann ich schreiben, wenn ich Hunger habe, wenn ich sogar meinen Anzug verkaufen muß, um nur zwei Koler zu bekommen, die ich zur Abzahlung eines Telegrammes brauche.“ So schreibt er an einen Freund, und bitter fügt er hinzu: „Der Teufel möge meinen Hunger holen, ich kann doch nicht die warmen Untertrübe meiner Frau verlieren, wo sie jetzt das Kind stillen muß.“ In jenen Tagen schrieb Dostojewsky trotz aller Hindernisse „Schuld und Ehre“. „Und man verlangt von mir mehr künstlerischen Gehalt.“ Er schreibt er damals, „eine reinere Prosa... als ich in gewissen Augenblicken schreiben kann, erlaubend Sie sich, unter welchen Verhältnissen ich arbeite...“ So waren die Gedanken von Schuld und Buße zugleich der lebendige Inhalt seines eigenen Lebens geworden.

Volkswirtschaft.

Die militärische Lage in der deutschen Brauindustrie

was in der gestrigen Generalversammlung der Bank für Brauindustrie der Gegenstand bewegter Klagen. Das ging sogar so weit, daß ein Aktionär die Existenzberechtigung der Bank für Brauindustrie unter den Verhältnissen, wie sie sich in der letzten Zeit in der Brauindustrie entwickelt haben, in Zweifel zog. Dagegen opponierte jedoch die Vertretung der Bank, indem sie geltend machte, daß zwar der Kurs der Brauereiverte sehr gestiegen habe, daß jedoch der innere Wert der Aktien, die die Bank im Besitz habe und die meistens Aktien großer Brauereien seien, ein guter sei. Daß der Kurs fast aller Brauereiverte außerordentlich zurückgegangen sei, könne in Anbetracht der hohen Brauereiverte, der neuen Folgegebung, der abnorm hohen Verkaufspreise (die Preise für Gerste fanden über dem höchsten Niveau in den vorhergegangenen 10 Jahren) nicht wundernehmen. Hingukame, daß das Publikum nicht sicher sei, ob nicht noch eine weitere Erhöhung der Brauereiverte beschlossen würde. Es sei selbstverständlich, daß unter solch einem Druck der Kurs der Brauereiverte sinken müsse. Die Verwaltung hofft jedoch, daß Regierung und Gesetzgebung die Brauindustrie nicht noch mehr belassen würden. Jedenfalls habe die Verwaltung es für nötig erachtet, große Abschreibungen auf Effekten vorzunehmen, bei einzelnen Papieren in Höhe von 40—50 Prozent des Nominalwertes. Wenn auf der einen Seite der letzte Reingewinn unter diesen Abschreibungen gelitten habe, so sei durch sie doch andererseits, wenn man nicht ganz an der Zukunft verzweifeln wolle, eine stille Reserve geschaffen. Von Aktionäre teure laut „B. Z.“ der schon häufiger laut gewordene Wunsch wieder vorgebracht, die Verwaltung möge das Bankguthaben der Gesellschaft vermindern, um einen Teil ihrer eigenen Aktien wieder aufzukaufen. Sie habe die Verpflichtung, den Kurs, der mit 68 Prozent ein viel zu niedriger sei, wieder zu heben. Der Aufsichtsratsvorsitzende, Kommerzienrat Voth aus Dresden, teilte diesen Wunsch. Der Aufsichtsrat eigener Aktien sei auch schon häufiger in der Verwaltung erwogen worden. Allerdings bedenkliche man nicht, das Bankguthaben, das zu einer eventuellen Sicherstellung für die Obligationäre der Gesellschaft reserviert werden müsse, für einen Aktienkauf zu verwenden, sondern den Reingewinn der Gesellschaft. Die Verwaltung werde weiter erwägen, ob es angängig sei, den Wunsch nach einem Aktienkauf zu realisieren. In der Generalversammlung, die einstimmig die Bilanz genehmigte, waren 3907 000 R. Aktienkapital vertreten.

Bremer Seifabrik.

Die in der Hauptversammlung am 6. Mai gewählte Revisionskommission hat nach eingehender Prüfung aller Umstände, die zu dem Mißerfolg im letzten Geschäftsjahre führten, ihren Bericht fertiggestellt. Bekanntlich schloß das Geschäftsjahr 1907 mit einem Verlust von 510 000 R. ab, der sich unter Berücksichtigung der Abschreibungen auf 627 414 Mark erhöht. Damit sind die Verluste aber nicht erschöpft, denn der letzten Hauptversammlung ist keine Mitteilung davon gemacht worden, daß am 31. Dezember noch Verkäufe für Öl und Rüben vorliegen, die gegen die schon vorhandenen Kaufabschlüsse für Saat schon einen Verlust von etwa 80 000 Mark ergaben. Die Revisionskommission kommt zu dem Ergebnis, daß der Vorstand vielleicht den Anforderungen des schwierigen Geschäfts nicht gewachsen war, indem er gegen vorverkauft Öl- und Rübenenerzeugnisse die Saat zu verlustbringenden Preisen einbedeckte. Das Reingeschäft läßt sich nicht ohne Spekulation machen. Man ist genötigt, Öl auf lange Ziele hinaus zu verkaufen, ohne für die gleichen Risiken alsbald die entsprechenden Saateinkäufe bewerkstelligen zu können. Die Kommission konnte sich aber lt. „Köln, Ztg.“ nicht der Ansicht des Vorstandes anschließen, daß Abschlüsse auf 9—12 Monate unbedenklich seien und erblüht auch in dem Umfang des Spekulations Interesses von rund 18 000 T. Saat ein Wagnis, das für ein Unternehmen mit dem Kapital der Bremer Seifabrik zu groß war. Der Verlust des Geschäftsjahres 1907 ist in erster Linie durch das Unterlassen rechtzeitiger Deduktionskäufe entstanden. Bei den widersprechenden Aussagen des Vorstandes und des Aufsichtsrats-Vorsitzenden war nicht festzustellen, ob der Vorstand eigenmächtig vorgegangen ist. Da die Frage, ob Vorstand oder Aufsichtsrat regerechtlich zu machen sind, zweifelhaft erscheint, glaubt die Revisionskommission zu einer Klage nicht raten zu können. Im Hinblick auf die empfindliche Umgestaltung der Bremer Seifabrik sowie im Hinblick darauf, daß auch das laufende Jahr einen Verlust bringen dürfte, erachtet die Kommission die Wiederaufrichtung durch Zuzahlung von 30 v. H. als ungenügend. Die Verluste zur Anbahnung eines Einverständnisses für die Preisgestaltung mit den anderen an der Seifenfabrikation beteiligten Firmen in Nordwestdeutschland waren ohne Erfolg.

Zahlungseinstellung.

Wie wir hören, hat sich die seit einer Reihe von Jahren bestehende Holzfirma „Düsseldorfer Holzkontor“ in Dusseldorf genötigt gesehen, die Gläubiger zusammenzuberufen und sich für zahlungsunfähig zu erklären. Verursacht wurde der Zusammenbruch durch Verluste, welche bei Insolvenzen von Kunden entstanden sind. Die Verluste sind erheblich. Betroffen sind Lieferanten mit größeren Beträgen. Die Firma befindet sich bereits einmal in Schwierigkeiten, welche jedoch als überwunden galten.

Bei der Oberhessischen Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim wurden am Sonntag im Monate Juli 1908 auf Unfall 375 (und zwar auf Einzel-Unfall 340 und auf Kollektiv-Unfall 35), auf Haftpflicht 770, auf Glas 260 und auf Einbruch-Diebstahl-Versicherung 28 Schäden.

n. Mannheimer Produktenbörse. Die Stimmung am hiesigen Markt ist weiter fest und die Umsätze zeigen speziell in neuer inländischer Ware eine Zunahme. In fremdländischem Getreide werden nur die notwendigsten Bedarfsaufschaffungen gemacht. Die offiziellen Notierungen erfahren für Weizen eine Steigerung von 25—30 Pfg. pro 100 Rg. Die Roggenpreise wurden für Weizenmehl um 50 Pfg. für Roggenmehl um 25 Pfg. pro 100 Rg. erhöht; im allgemeinen hat der Weizenablag eine Besserung erfahren. Die offizielle Tendenz lautet: Weizen steigend, Roggen, Gerste, Hafer und Mais unändert.

Vom Auslande werden angeboten die Löhne gegen Kassa in Rotterdam: Weizen Kaplata-Bahia-Blanca oder Backito-Auffo schwimmend R. 175, da ungarische Ausfaat 80 Rg. per schwimmend R. 174,50, da Rosario-Santa-Je 78 Rg. p. Juli R. 176,50. Ausfaat 2 per August-September R. 163, September 2 August-September R. 169, November 2 Prok. blaufrei 78-80 Rg. August-September R. 167,50, da neue Ernte 3 Prok. blaufrei 78-79 Rg. per August-September R. 168,50, da gewichtlos nach Muster schwimmend R. 170—180.

Roggen russ. 9 Bud 10-15 per Juli R. 150, bulgar. Rumän. 71-72 Rg. schwimmend R. 149. Gerste russische 58-59 Rg. Juni R. 117, da 59-60 Rg. per Juli R. 118, Donangerste nach Muster 58-59 Rg. Juli R. 117, da 59-60 Rg. Juli nach Muster R. 118. Hafer russ. prompt 46-47 Rg. R. 120, da 47-48 Rg. prompt R. 121, Donau nach Muster schwimmend von R. 115—123, da Plata 46-47 Rg. schwimmend R. 111. Mais Kaplata gelb rbe terms Juli-August R. 126 und Obessa-Mais per schwimmend R. 125, Novorossij-Mais schwimmend R. 127.

Gesellschaft Wiesener Braunsteinbergwerke vorm. Fernie, nach dem Bericht des Grubenverwalters für das zweite Vierteljahr beträgt der Rohgewinn 194 637 R., von welchem für die Verzinsung und Tilgung beider Anleihen 80 166 R. abgehen, so daß ein Reingewinn von 114 471 R. gegen 79 721 R. im ersten Vierteljahr verbleibt. Der nach Verteilung der beschlossenen Ausschüttungen von 60 R. für den Aug verbleibende Ueberschuß soll teils zur Bildung eines Gewinnrücklagefonds, teils als Vortrag für das dritte Vierteljahr verwendet werden.

Stecher Alendorf, Dahlhausen u. d. R. Im zweiten Vierteljahr 1908 ergab sich bei einer Förderung von 37 112 Tonnen ein Betriebsertrag von 64 422 R.; dazu kommt der Vorkauf vom 31. März 1908 von 204 422 R. und die Ausgabe für Weiterarbeiten des Schachtes und Rest der neuen Dampfmaschinen mit 130 547 Mark; an Zuzügen sind nach Abzug derjenigen für 36 eigene Rüge insgesamt 385 000 R. eingegangen, so daß der Betriebsertrag im zweiten Vierteljahr 14 119 R. beträgt.

Aufsichtsrats-Mitglieder: Maschinenbau-Alt.-Ges. vorm. W. Schmidt u. Co. in Alsdorf. In der gestrigen Generalversammlung war ein Aktienkapital von 3 146 000 R. vertreten. Hierunter verteilten die Dresdner Bank 732 000, die Darmstädter Bank 749 000, die Diskontogesellschaft 734 000, S. Weichroder 734 000 und die Firma Ludw. Loewe 197 000 R. Die sofort zahlbare Dividende wurde auf 4 Prozent festgesetzt und an Stelle des durch Tod aus dem Aufsichtsrat ausgeschiedenen Generaldirektors des Eisenhüttenwerks Thale, Kommerzienrat Glans, eine Neuwahl abgelehnt und beschlossen, den Aufsichtsrat künftig nur aus 7 Mitgliedern bestehen zu lassen. Ueber die gegenwärtige Lage äußerte sich die Direktion dahin, daß die Verhältnisse sich im laufenden Jahre etwas ruhiger gestalten hätten. Trotzdem sei die Gesellschaft mindestens noch für vier Monate voll mit Arbeit versehen.

Die Dillente Baunovspinnerei A.-G. in Dillnau beruft ihre ordentliche Hauptversammlung auf den 28. August ein, in der u. a. auch über die Erhöhung des Grundkapitals um 375 000 Mark auf 1,5 Mill. Mark Beschluß gefaßt werden soll.

Der Tapetenring wird durch die Aufnahme von sechs weiteren Firmen vergrößert werden und zu diesem Zwecke wird das Grundkapital von 8 800 000 R. auf 16 500 000 R. erhöht werden.

Von der Berliner Börse. Bei minimalen Umsätzen wurden gestern die Aktien der Badischen Bank, nachdem sie monatlich gestiegen waren, wieder notiert und stellte sich der Kurs bei ganz geringen Umsätzen auf 180 Prozent.

Neue Feierschicht. Auf dem Schacht Dübener der Gewerkschaft Königin Elisabeth wurde wegen Abjammangels eine Feierschicht eingelegt.

Von der Konvention der Seifenfabriken. Wegen schlechten Geschäftsganges beschloß die Konvention der Seifenfabriken, den Verkauf für einzelne Seifenarten unter Aufhebung des Kontenpreises freizugeben.

Die Ungarische Allgemeine Kohlenbergbau-A.-G. wird dem „R. W. Zbl.“ zufolge das Kapital von 12 auf 14 000 000 Kronen erhöhen.

Sum neuen Bankgesetzes. Wie der „Münch.“ in seinem letzten Heft mitteilt, besteht in konservativen Kreisen die Absicht, bei der Beratung des neuen Bankgesetzes einen Antrag zu stellen, daß in Zukunft vom Reichswogen den Anteilseignern der Reichsbank 6 Prok. Dividende garantiert, dagegen der übrigen Bankgesellschaften ganz der Reichsbank zugewiesen werden soll. Dieser Vorschlag ist bekanntlich bei der Reichsbank annehmbar. 3 1/2 Prozent Dividende aus dem Reingewinn vorweg, während der Ueberschuß zu einem Viertel ihnen und zu drei Vierteln dem Reich zukam. Trotzdem konnte die Reichsbank in den beiden letzten Jahren 9,99 Prozent bzw. 8,22 Prozent Dividende verteilen.

(Telegraphische Handelsberichte siehe 6. Seite.)

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* Frankfurt a. M., 6. Aug. Bei Eröffnung der Börse zeigte sich auf den meisten Gebieten abgeschwächte Tendenz. Der starken Aufwärtsbewegung wurde teilweise auf Realisationen Einhalt geboten. Verstimmend auf die Tendenz wirkte der starke Rückgang in Türkenwerten, welche auch heute trotz ziemlicher Rückkäufe wieder weitere Abschwächung erfuhren. Auch Newyork brachte Misstimmung infolge der Steigerung der Getreidebörse, welche auf unbefriedigende Ernteschätzungen prozentweise anwuchs. Günstiger aufgefaßt wurde eine Meldung aus Amerika, welche besagt, dass die Gould- und Harman-Gruppen Stahlwaren im Werte von 10 Millionen Dollar bestellten. Der einzelne Verkehr der Märkte gestaltete sich bei schwächerer Tendenz. Bankaktien erfuhren Kursentbussen, welche teilweise wieder eingeholt wurden, Bank Ottoman schwach. Größeres Interesse zeigte sich für Nürnberger Vereinsbank, welche bis 217,50 gefragt war. Für diese Aktien herrschte Stückemangel. Montanwerte ungleichmäßig und größtenteils fest. Eisenwerte zeigten günstige Dispositionen. Schifffahrt ruhig und zur schwächeren Tendenz neigend. Bahnen behauptet. Baltimore Ohio schwächer. Prinz Heinrich fast schwach. Feste Tendenz zeigten Edison bei grösseren Umsätzen, während die übrigen Werte dieses Marktes sich behaupteten. Chemische und Maschinenfabrik-Aktien behauptet. Am Markte der Anleihe war das Geschäft ruhig. 3prozentige Reichsanleihe und 3 proz. Preussen schwächer. Von ausländischen Serben und Türken schwach, Russen still. Der weitere Verlauf brachte nur mässigen Geschäftsverkehr, doch zeigte sich festere Tendenz infolge Rückkäufe. Nachbörlich Russen bei gut behaupteter Tendenz und Schifffahrtsaktien träge. Kredit 197,00, Diskonto 175,10 à 174,70, Dresden 142,40, Staatsbahn 147,80, Lombarden 21,40, Baltimore 92,70 à 60.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Schluß-Kurse.

Reichsbank-Diskont 4 Prozent.

Wochel.

	5	6		5	6
Amsterdam	sur 168,67	168,9	Paris	sur 125 81,16	
Belgien	80,966	80,9	Schwed. Plätze	81 20	81 20
Italien	81,15	81,163	Wien	85 10	85,116
London	20,867	20,885	Napoleons'or	16 25	16 25
	1ana	—	Brüsselskonto	2 1/2	2 1/2



Bürgerbräu Ludwigshafen a. Rh.
Billige 4 Zimmerwohnung
neue und geräumig, sofort zu vermieten. Preis M. 7
Gold Hart 800.
Näheres Rheinviolenstraße 6, parterre.